212. Dienstag, den 11. September 1866. 212.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅓ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 11. September. Se. Majestät der König haben dem Großherzog von Oldenburg, Königliche Hoheit, General der Kavallerie und Chef des Westfälischen Kürassier-Regiments Nr. 4, das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern, en sautoir zu tragen, und den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit Schwertern, dem Herzog zu Sachsen-Coburg-Gotha Hoheit, General der Kavallerie und Chef des Magdeburgischen Kürassier-Regiments Nr. 7, den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit Schwertern und dem Erbprinzen Leopold zu Hohenzollern-Sigmaringen Hoheit, Oberstlieutenant à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß, das Ritterkreuz des Königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Kreisgerichtsrath Hoffmann in Graudenz zum Direktor des Kreisgerichts daselbst; so wie den Kreisgerichtsrath Krause in Stallupönen zum Direktor des Kreisgerichts daselbst; und den Mitdirigenten der Ministerial-Baukommission, Regierungs- und Baurath Herrmann zu Berlin, zum Mitgliede der Königlichen technischen Baudeputation zu ernennen; dem mit Wahrnehmung der Geschäfte des Vorsitzenden der Bergwerksdirektion zu Saarbrücken kommissarisch beauftragten Bergassessor Wagner den Charakter als Bergrath; desgleichen dem Kreisphysikus Dr. Wilczewski in Marienburg den Charakter als Sanitätsrath.

Telegramme der Posener Zeitung.

Kassel, 10. September, Nachmittags. Das „Gesetzblatt" veröffentlicht einen von dem Generalgouverneur und dem Administrator gezeichneten Erlaß, wodurch die Errichtung einer Kommandite der preußischen Bank in Kassel genehmigt wird. Dieselbe soll für ihren Geschäftsbetrieb innerhalb Kurhessens diejenige Stellung einnehmen und diejenigen Rechte genießen, welche durch die Bankordnung vom 5. Oktober 1846 festgesetzt sind.

Darmstadt, 10. September. Die „Darmstädter Ztg." enthält ein Telegramm aus München vom gestrigen Tage, nach welchem der Großherzog von Hessen den Friedensvertrag mit Preußen genehmigt und die Ratifikationsurkunde vollzogen hat. Der Legationsrath Hoffmann wird zur Auswechselung der Ratifikation sich unverzüglich nach Berlin begeben.

Paris, 10. September, Nachmitt. Aus Konstantinopel wird vom 8. September gemeldet: Mustapha Pascha geht erst heute mit wohlwollenden Instruktionen für die Aufständigen nach Kandia ab. Die Landbewohner islamitischen Glaubens auf der Insel haben meistens ihre Ortschaften verlassen und sich mit Habe und Gut nach Chania geflüchtet. Griechisches Blut ist bis jetzt nicht vergossen worden, wie griechische Journale irrthümlich behauptet haben.

Das Herrenhaus.

Die Debatte über die Wuchergesetze im Herrenhause hat wieder das ceterum censeo der Presse über dieses Haus erschallen lassen, in dem sich so ein Stückchen Mittelalter erhalten findet, das allerdings zu grell absticht gegen das neu aufgehende Deutschland. Aber die sogleich mit einer Reform oder völligen Umgestaltung bei der Hand sind, mögen sich die Sache doch wohl etwas zu leicht denken. Um die Schwierigkeiten der Bildung dieses Herrenhauses zu würdigen, sollten sie die in dieser Beziehung gepflogenen Kammerberathungen der Jahre 1848 und 1849 nachlesen. Sie würden dort auf ein Dutzend Gesetzentwürfe und ein Schock Amendements dazu stoßen. Die Bildung der ersten Kammer war das schwerste Stück Arbeit dieser beiden Jahre.

Vor Allem darf man nicht vergessen, daß die Umbildung des Herrenhauses weder von der Regierung dekretirt, noch vom Abgeordnetenhause beschlossen werden kann. Das Haus kann nur durch sich selbst, unter seiner Mitberathung, reformirt werden, wenn nicht ein Staatsstreich in diesem Falle erwünscht wäre; da entsteht nun die große Frage, wie sollte dies zu ermöglichen sein? Das Haus in seiner jetzigen Zusammensetzung wird keine konservativen Elemente aufgeben, auf legislatorischem Wege ist daher ein Aufbau desselben auf ganz veränderter Grundlage fast undenkbar.

Sehen wir uns die Elemente an, aus denen das Herrenhaus besteht, so finden wir zunächst die großjährigen königlichen Prinzen. Daß diese nicht geneigt sein werden, ihr Gewicht in die Waagschaale zu werfen und in bestimmter politischer Richtung im Hause zu wirken, dürfte sich aus ihrer Stellung ergeben. Die Häupter der ehemals unmittelbar reichsständischen Häuser in Preußen nehmen ihren Sitz im Hause erfahrungsmäßig so selten ein, daß auch von ihrer Seite ein nennenswerther Einfluß auf dessen Arbeiten nicht zu erwarten steht.

Dagegen gehören die Mitglieder, welche der König auf Lebenszeit ernennt, wohl im Durchschnitt zu den thätigeren, ihre Zahl ist aber gering und gesetzlich limitirt. Nach ihnen erscheinen die neunzig Mitglieder, welche in Wahlbezirken, die das Gesetz feststellt 2c., gewählt werden. Im Schooße dieser Gruppe, obgleich sie zu dem Wahlelement des Hauses gehört, ruht die eigentliche Reaktion, wogegen schließlich die dreißig, nach Maßgabe des Gesetzes gewählten Mitglieder aus den größeren Städten des Landes mehrentheils durch ihre Abwesenheit glänzen.

Jede Entscheidung liegt demnach in den Händen jener neunzig, der sogenannten „kleinen Herren", die in der Lage sind, ohne Diäten einige Monate des Jahres in Berlin zuzubringen. Um hierin eine Aenderung zu erzielen, giebt es kein anderes Mittel, als das Zusammenwirken der Regierung mit den größeren Städten des Landes. Die volle Ausübung des königlichen Ernennungsrechts im Verein mit strenger Pflichterfüllung auf der Seite der berechteten Kommunen würde am ersten vermögen, dem Herrenhause eine andere Physiognomie zu geben. Warum thun die Städte nicht ihre Pflicht? Einige aus Oekonomie, andere, indem sie sagen, wozu soll unser Vertreter in einem Hause sitzen, aus dem doch nicht viel Gutes hervorgeht? Aber jene Oekonomie ist ebenso falsch, wie dieses Raisonnement. Wenn nur jene dreißig Städtevertreter, die wohl im Durchschnitt als Liberale betrachtet werden dürften, regelmäßig im Hause säßen, die Debatten und Abstimmungen würden fürwahr einen anderen Charakter aufweisen, als heute. An der Debatte und Abstimmung über die Wuchergesetze nahm statt dreißig ein einziger Bürgermeister Theil, derselbe Hasselbach, der mit Geist und rühmenswerther Ausdauer die liberale Partei im Hause vertritt.

Es fragt sich, ob nach dem Grundsatze, daß Reformen auf positiven Erfahrungen beruhen müssen, eine Reform des Herrenhauses schon jetzt an der Zeit wäre, ob nicht, wenn jeder Theil seine Schuldigkeit thäte, die gesetzgeberische Thätigkeit in diesem Hause in einer den Anforderungen der Zeit entsprechenden Weise fortgesetzt werden könnte. Aber es fragt sich gar nicht, sondern ist positiv gewiß, daß wenn eine Reform desselben durchgeführt werden müßte, sie nicht gelingen könnte ohne die Vereinigung all' der Elemente, welche nach dem Gesetze das Haus zu bilden haben.

Die Regierung besitzt eine gewisse Handhabe zur Einwirkung auf den Charakter des Hauses im königlichen Ernennungsrechte. Aber der Gebrauch derselben würde nicht hinreichen, die Physiognomie des Hauses zu ändern, ohne die Mitwirkung der großen Kommunen, die das Vorrecht haben, einen Vertreter in das Haus zu senden. Diese trifft ein gerechter Vorwurf, daß sie dies Vorrecht nicht bedienen.

Wir bedauern, daß wir diesen Vorwurf auch unserer Kommune nicht ersparen können, aber wir sprechen zugleich die Hoffnung aus, daß, wenn nach Lösung des Konflikts die gesetzgeberischen Arbeiten wieder in Fluß kommen werden, auch die Freude an denselben im Lande wieder wachsen und der Eifer der Kommunen, ihre Hand mit anzulegen, erwachen wird. Dann werden sie nicht säumen, ihn durch Beschickung des Herrenhauses, ohne Rücksicht auf die geringen pekuniären Opfer, welche sie mit sich bringt, zu bethätigen, und das Herrenhaus wird dann entweder sein, was es sein soll, ein würdiger Faktor der Gesetzgebung, oder wenigstens die Elemente in sich haben, mit deren Hülfe ein solcher Faktor ohne Rechtsbruch herzustellen ist.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 11. September. Die Ratifikation der Bündnißverträge, welche Preußen mit den Regierungen von Oldenburg, Weimar, Braunschweig, Anhalt, Altenburg, den beiden Schwarzburg, Waldeck, den beiden Lippe, Koburg, Reuß jüngerer Linie und den freien Hansestädten am 18. August d. J. abgeschlossen hat, ist am 8. d. Mts. hier erfolgt.

Die Ratifikationen derjenigen Verträge, mit welchen die Regierungen von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz diesem Bündnisse beigetreten sind, sind heute erfolgt.

Die zwischen Preußen und dem Königreich Sachsen schwebenden Verhandlungen haben sich noch nicht auf die zukünftige Stellung Sachsens im Norddeutschen Bunde bezogen. Preußen stellt als Vorbedingung für die Friedensverhandlungen die militärische Räumung der Festung Königstein. Diese Forderung dürfte sächsischer Seits demnächst zugestanden werden. (N. A. Z.)

— Eine Rechtfertigung des Gerüchts in Betreff der Abdankung des Königs von Sachsen zu Gunsten seines Sohnes sieht die Wiener „Debatte" in dem Umstande, daß für die sächsische Majestät die herrliche Besitzung Rodaun angekauft worden ist.

— Die „Opinion nationale" sucht die Empfindlichkeit der Franzosen über die Rolle, welche Preußen ihrem alten Alliirten, dem Könige von Sachsen, ansinne, zu beschwichtigen; sie findet die militärischen Anforderungen, welche Preußen an Sachsen stellt, vollkommen gerechtfertigt. Schon die Kriege des ersten Kaiserreichs hätten bewiesen, daß, wer Dresden und Leipzig besitzt, Herr von Berlin sei; Preußen könne also diese Städte nicht in den Händen einer Regierung lassen, die insgeheim eine Revanche Oestreichs an Preußen begünstigt. Im Gegentheil, eine preußische Garnison in Dresden würde Norddeutschland decken, ohne Oestreich und Süddeutschland zu bedrohen, welche ihrerseits durch das Erzgebirge und das Riesengebirge, deren Engpässe, wohl vertheidigt, beinahe undurchschreitbar seien, gedeckt würden.

— Die Nachricht, der Herzog von Meiningen habe zu Gunsten seines Sohnes auf die Regierung verzichtet, hat sich allerdings thatsächlich noch nicht bestätigt. Da aber Preußen die Verhandlungen mit demselben abgebrochen hat, eine Besetzung des Landes von preußischen Truppen in Aussicht steht, wenn der Zustand der Ungewißheit sich noch verlängert, so wird der Thronwechsel wohl erfolgen müssen, zumal man preußischerseits erklärt hat, daß man dem Lande keine besonderen Opfer auferlegt werden sollen.

— Verschiedene deutsche Zeitungen — so wird aus Haag geschrieben — glauben irrthümlich, daß zur Zeit Verhandlungen zwischen Berlin und Haag über den Eintritt Luxemburgs in den norddeutschen Bund gepflogen werden. Zwar finden solche Negociationen seit einiger Zeit statt, doch dieselben gehören zu dem Wirkungskreis des großherzoglich luxemburgischen Ministeriums und sind daher dem diesseitigen Kabinet völlig fremd geblieben. Uebrigens scheint es richtig zu sein, daß die luxemburgische Regierung sich ebenso energisch dem Eintritt des Großherzogthums in den norddeutschen Bund widersetzt, als Herr v. Bismarck auf demselben besteht.

— Es wurde vermuthet, daß der Schluß des Landtags noch im Laufe dieser Woche erfolge; die „N. Pr. Z." hört indessen jetzt, daß der Landtag bis zum 20. d. noch beisammen bleiben wird.

— Bei dem Ministerpräsidenten Grafen Bismarck speisten am Sonnabend die sämmtlichen Minister, mit Ausnahme des Kultusministers v. Mühler, die Präsidenten des Abgeordnetenhauses, die Abgeordneten v. Unruh, Wagener, Twesten, Michaelis 2c. Die Zahl der Gäste belief sich auf einige dreißig.

— Auf der niederschlesisch-märkischen Bahn sind heute 52 eroberte östreichische Geschütze, welche bisher in Glogau aufgestellt waren, hier eingetroffen. Dem Vernehmen nach werden die sämmtlichen eroberten östreichischen Geschütze, etwa 200, von den resp. Festungen, wo dieselben sich jetzt befinden, hierher eingeliefert werden, und an den Einzugstagen an verschiedenen Orten längs des Einzugsweges unter den Linden aufgestellt werden.

— Der Berliner „Publicist" berichtet: „Das Projekt, in Dresden unter dem Titel „Deutsche Volkszeitung" ein neues Blatt erscheinen zu lassen, von dem bereits eine Probenummer ausgegeben wurde, ist zu Gunsten der dieselbe Richtung vertretenden „Konstitutionellen Zeitung" aufgegeben worden. Dr. Eduard Löwenthal, bekanntlich zum Redakteur der neuen Zeitung bestimmt, ist in die Redaktion der „Konstitutionellen Zeitung" eingetreten."

Breslau, 10. September. [Unglücksfall.] Nach Ankunft des am gestrigen Sonntag früh 3 Uhr auf dem oberschlesischen Bahnhofe hier eingetroffenen Militärtrains übernahm der Hauptmann Billroth, von der Ingenieur-Inspektion des 1. ostpreußischen Pionnier-Bataillons, das Schienengeleise, um sich nach dem Speisesaale des Restaurationsgebäudes zu begeben. Hierbei ereignete sich der höchst beklagenswerthe Unglücksfall, daß dieser Offizier unter dieselbe Lokomotive gerieth, welche soeben den Zug überbracht hatte und die, um frisches Wasser einzunehmen, auf einem der Nebengeleise langsam abfuhr. Der Lokomotivführer konnte bei der herrschenden Dunkelheit Niemanden erblicken, und erst als er ein lautes Wimmern vernahm, hielt er sogleich die Maschine an. Hauptmann Billroth war von der Lokomotive erfaßt und auf das Schienengeleise geschleudert worden, wobei ihm der rechte Arm 2 Mal abgefahren wurde, der Unterarm mit der Hand lag abgetrennt zwischen den Schienen. Der Unglückliche wurde sogleich nach dem Kloster der barmherzigen Brüder getragen. Sein Zustand ist um so Besorgniß erregender, als er auch noch einige Kontusionen am Kopf und an der Brust erlitten hat. (Bresl. Z.)

Freiburg, 7. September. Gegen 9 Uhr hielt Se. Excellenz der kommandirende General v. Steinmetz heute mit seinem gesammten Generalstabe seinen Einzug in hiesige Stadt. Der kommandirende General wurde am Eingange der Stadt von den Spitzen der Behörden, der Geistlichkeit beider Konfessionen und der Bürgerschützenkompagnie empfangen und nach dem Schloß des Herrn E. v. Kramsta geleitet, woselbst derselbe ein Dejeuner einnahm. — Während des Vormittags passirten noch mehrere Bataillone, z. B. vom ersten niederschlesischen Infanterieregiment Nr. 46, so wie vom 6. Infanterieregiment, auch eine Schwadron Kürassiere den hiesigen Ort. — Leider haben wir einen Unglücksfall zu beklagen. Der Lieutenant Hoffmann vom 2. Landwehr-Husarenregiment, derzeit hier stationirt, wollte Sr. Excellenz dem kommandirenden General auch entgegeneilen, sein Pferd glitt aber auf der Waldenburger Straße aus, stürzte und erlitt genannter Herr dadurch einen doppelten Beinbruch. Durch herbeigeeilte ärztliche Hülfe von Seiten der Herren Militär- und Civilärzte, so wie des Herrn Generalarztes vom 5. Armeekorps, der in demselben Augenblick unsere Stadt passirte, wurde dem Verunglückten sofort Beistand geleistet. (Freib. Bote.)

Waldenburg, 7. September. Se. Excellenz General v. Steinmetz hat von Charlottenbrunn aus unsere Stadt nicht passirt, sondern ist direkt nach Altwasser gegangen. In letztgenannten Orte ist dem verdienstvollen Feldherrn ebenfalls die ihm gebührende Aufmerksamkeit geworden. Auch Honorationen hiesiger Stadt hatten sich dahin begeben und im Verein mit den hervorragenden Personen von Altwasser in Seiferts (Winklers) Hotel ein Diner zu Ehren des verdienstvollen Kriegers arrangirt. (Bresl. Ztg.)

× **Aus Franken**, 6. September. [Zur Situation in Franken.] Es muß anerkannt werden, daß die Beamten und Einwohner des okkupirten Bezirks von Bayern bis zum Schluß der Okkupation eine willfährige Haltung bewahrt und Alles gethan haben, um den an sie gestellten Anforderungen in jeder Beziehung zu entsprechen. Konflikte zwischen Truppen und Einwohnern haben in irgend erheblichem Umfange nirgends stattgefunden, und einzelne kleine Reibereien, die selbst unter den günstigsten Verhältnissen sich nirgends vermeiden lassen, sind eben nur Einzelfälle, welche das gute Einvernehmen im Allgemeinen durchaus nicht gestört haben.

Die Sehnsucht der Bevölkerung nach einer engeren Verbindung mit Preußen, sei es jetzt auch nur durch Anschluß an den norddeutschen Bund, wird hier kaum mehr erlöschen und immer lebhafter werden, wenn es gelingt, den neuen Bund unter Preußens Führung zu einer dauernd starken Schutzwehr für alle die geistigen und materiellen Interessen zu machen, welche das hiesige Land als den Hebel seines Aufschwungs betrachtet, bisher jedoch nicht in genügendem Maße gefördert sieht.

Auf dem religiösen Gebiete fehlt die Belebung des eigentlichen Kirchengemeindewesens, für Handel und Industrie die Sicherheit der freien Bewegung, welche durch die jetzt stipulirte halbjährliche Kündigung des Zollvereins wesentlich alterirt erscheint, für die Landwirthschaft die Förderung von Meliorationen und Kulturen, wie z. B. in Preußen durch die Bestrebungen der Regierung, der Landesökonomiekollegien und der Vereine so ungeheuren Aufschwung gewonnen haben.

Namentlich in Oberfranken, wo der Boden allerdings meistens dürftig ist, ließe sich durch Verbesserung der Wirthschaftsmethoden und durch Meliorationen sehr viel wirken.

Das Volk im Frankenlande ist überall gutmüthig und freundlich und unterscheidet sich wesentlich von den Südbayern, wo das „Raufen" zu Hause ist und schwere Körperverletzungen 2c. den Staatsanwälten die reichhaltigste Beschäftigung geben. Religion und Gesittung sind die scheidenden Kriterien. — Eine aufrichtige Zuneignng der südbayrischen Bevölkerung zu dem norddeutschen Bunde läßt sich daher noch lange nicht erwarten und das ganze Drängen nach diesem Anschlusse von Süden her basirt mehr auf dem Wunsche von den deutschen Gesammtinstitutionen, sei es in politischer und nationaler Richtung, sei es in materieller Beziehung, nicht ausgeschlossen zu sein.

Dennoch muß auch von diesem Theile Bayerns angenommen werden, daß er vorzugsweise deutsch sein will und bei etwaigen Bedrohungen Deutschlands von Außen her entschieden für Deutschland Partei nehmen wird. Und diese Stimmung der Bevölkerung würde die bayrische Regierung, selbst wenn sie einmal andere Intentionen haben sollte, niemals verletzen dürfen.

Hannover, 8. September. Sämmtliche augenblicklich in Hannover stehende preußische Besatzungen werden das Land verlassen und durch Truppen der 14. Division (westfälische Regimenter) ersetzt werden. Die ganze Besatzung Hannovers wird aus 15 Bataillonen bestehen. Duderstadt, Göttingen und Minden erhalten je ein Bataillon des 7. westfälischen Regiments Nr. 56, Hildesheim und Hameln des 8. Regiments Nr. 57, Nienburg und Verden das 5. Regiment Nr. 17. In der Hauptstadt werden die 27. und 28. Infanteriebrigade, sowie das 3. Garde-Regiment zu Fuß Garnison nehmen. Ueber die Kavallerie und

Artillerie, welche die 10 Schwadronen und 5 Batterien der jetzigen Besatzung ersetzen wird, ist noch nichts Näheres bestimmt. (W. Z.)

Sachsen. Leipzig, 8. Sept. „Die Albertinische Dynastie und Norddeutschland. Ein deutsches Wort zu den Parlamentswahlen Sachsens von Ferdinand Fischer" (Berlin, Georg Reimer), so heißt eine Flugschrift, welche, nach einem strengen kritischen Rückblick auf die ja leider mehr schatten- als lichtreiche Geschichte des Albertinischen Sachsen, zu dem Schluß kommt, daß für Sachsen selbst wie für Norddeutschland und Preußen der engste Anschluß des erstern an das letztere, wo nicht in der Form der Annexion, doch mindestens durch eine feste Bundesverfassung und durch das Parlament, eine dringende Nothwendigkeit sei.

Eine andere, soeben vom Dr. Löwenthal in Dresden unter dem Titel „Deutschlands neuestes Schmerzenskind" ausgegebene Flugschrift enthält unter anderm Folgendes:

Wenn es die sächsische Regierung wirklich gut mit ihrem Volke meint, so kann sie dessen Söhne nicht länger in dem pfäffischen Slawenstaate zurücklassen, so kann sie es nicht dahin kommen lassen, daß Sachsen noch auf unbestimmte Zeit, während überall sonst Friedenszustände zurückkehren, die Lasten des Kriegs (Requisitionen, Einquartierungen rc.) zu tragen hat, daß ihm der Zollverein gekündigt und damit seine ganze Industrie brach gelegt, — seine Fabriken mit Tausenden von Arbeitern infolge erhöhter Zollabgaben arbeitslos, — seine gesammten Handelsverbindungen mit dem Auslande so gut wie abgeschnitten und seine Verkehrsstraßen vereinsamt werden.... Kein Land wäre durch Ausschluß vom Zollverein so sehr dem völligen Ruin ausgesetzt als gerade das Königreich Sachsen. Sowohl der Bezug der Rohstoffe vom Auslande (zu Lande und zur See) wie die Ausfuhr seiner Produkte und eo ipso die Konkurrenz mit den Zollvereinsländern würde infolge der Erhöhung der Zollabgaben ganz unmöglich werden. Allgemeine Verarmung des Landes wäre die unausbleibliche Folge.... Es liegt danach ganz in den Händen Preußens, durch solchen Ausschluß Sachsens vom Zollverein sich dieses Land binnen einem Jahre vollständig anzueignen, und zwar ohne Schwertstreich.

Anhalt. * Dessau, 9. September. Am Mittwoch rückte das Regiment Anhalt wieder ein. Die Truppen wurden vorläufig hier einquartiert und hatten Donnerstag vor dem Herzog Parade, worauf uns die in Bernburg und Zerbst garnisonirenden Bataillone wieder verließen. Vom Großherzog von Mecklenburg ist unser Regiment wegen seiner Haltung sehr belobt worden.

Vom Main, 4. Septbr., wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Während in Nassau mit Ausnahme einiger kleinen Bezirke, der Hauptsitze des Ultramontanismus, die größte Befriedigung über das Aufgehen in Preußen herrscht, können die ehemalig freien Reichsstädter in Frankfurt sich noch immer nicht recht in ihr Schicksal finden. Vergebens sucht man nach stichhaltigen materiellen Gründen für diese Unzufriedenheit, und wenn Frankfurt wirklich keine materiellen Verluste durch das Aufgeben seiner Souveränetät erleidet, sollte man denn glauben, die Frankfurter hätten so vielen idealen Sinn, daß ihnen ein idealer Verlust so vielen Kummer machen könnte? Wir sind nicht dieser Ansicht und glauben vielmehr, daß die augenblickliche Mißstimmung der Frankfurter auf persönlicher Gereiztheit und auf falscher Befürchtung vor materiellen Verlusten beruht. Erstere wird sich bald legen und letztere Besorgnisse werden sich bald als falsch erweisen. Auch wenn keine fremden Gesandten mehr in Frankfurt residiren, wird die Stadt doch stets von Fremden zahlreich besucht werden, das sichert ihr ihre Lage und die einmal gebauten Eisenbahnen; auch als Börsenplatz dürfte Frankfurt nicht viel einbüßen, mit dem Wegziehen der großen Banquiers hat es seine guten Wege: die Frankfurter Börse hat jetzt einmal in der Geschäftswelt, besonders der Pariser, einen so guten Ruf, daß Frankfurter Wechsel rc. so gern genommen werden, als daß es einem Banquier so leicht werden würde, auf diese Vortheile zu verzichten und sein Geschäft anderswo zu etabliren, besonders, da nicht der kleinste Grund vorliegt, warum er in der preußischen Stadt Frankfurt schlechtere Geschäfte machen sollte, als in der freien Reichsstadt Frankfurt. Die Fabrik-Industrie, die bis jetzt wenig entwickelt war, wird sich dagegen unter preußischer Herrschaft günstiger entwickeln und für etwaige Verluste in anderen Branchen genügenden Ersatz gewähren. Als wirklich materielle Schädigungen bleiben somit nur etwas erhöhte Steuern und die Einführung der preußischen Militärverhältnisse bestehen. Was die Steuern anbetrifft, so werden sie allerdings wohl etwas höher werden, jedoch von den Einzelnen wird dies nicht so gefühlt werden, wenn man die jetzt steuerfreien Bewohner Frankfurts (mehr als die Hälfte, die nur als „Fremde" dort wohnen und nicht Bürger sind) ebenfalls zu den Staats- und Kommune-Lasten mit heranzieht und wenn die Verwaltung, wie dies jedenfalls geschehen wird, einfacher und billiger eingerichtet wird. Viel hängt in dieser Beziehung freilich noch ab von der schwierigen Auseinandersetzung des Staats- und Kommunal-Vermögens, welche in dem Staate Frankfurt bisher nur für einzelne Landgemeinden und nicht für die Stadt selbst erfolgt ist. Je nachdem die Entscheidung hierin ausfällt, kann Frankfurt eine arme oder reiche Stadt werden, wonach natürlich die Höhe der Kommunalsteuern sich wesentlich bemessen wird. An der Nothwendigkeit, Soldat zu werden, wird freilich den Frankfurtern Keiner vorbeihelfen, mit der Uebernahme dieser neuen Last tragen sie aber nur eine alte Schuld an das gemeinsame Vaterland ab. Ein großer Fortschritt für alle betheiligten Länder liegt in der nun wohl bald bevorstehenden Aufhebung des Thurn und Taxisschen Postregals. Der vernunftwidrige Grundsatz, aus der Post eine Einnahmequelle zu machen, kann nur dann gründlich fallen gelassen werden, wenn der Staat selbst die Sache in die Hand nimmt, und um so eher kann das geschehen, je ausgedehnter das betreffende Staatsgebiet ist. Es kommt noch hinzu, daß die preußische Postverwaltung sich eines wohlverdienten Rufes erfreut und jetzt gewiß mit den nöthigen Verbesserungen um so energischer vorgehen wird, als sie von vielen lästigen Fesseln und Rücksichten befreit ist. So hat es sich auch jetzt schon gezeigt, daß Angelegenheiten, worüber unter der Thurn und Taxisschen Verwaltung ganze Aktenstöße geschrieben waren, ohne daß die Hauptverwaltung in Regensburg zu irgend einer Entscheidung sich entschließen konnte, von der interimistischen preußischen Verwaltung rasch und zufriedenstellend erledigt wurden. Auch das Beamtenpersonal der Thurn und Taxisschen Verwaltung sieht die Veränderung nicht ungern, da in den Gehaltsverhältnissen zum wenigsten keine Verschlechterung eintritt und sich zumal den höheren Beamten viel bessere Aussichten auf eine rasche Karrière eröffnen. Wenn, wie früher schon vielfach verlangt wurde, auch in Preußen eine Gehaltserhöhung, besonders für die Subalternpostbeamten, eintritt, dann ist auch der letzte Grund beseitigt, warum über die Vereinigung der ganzen Post in Einer Hand irgendwelche Unzufriedenheit herrschen sollte.

Aus Mecklenburg-Schwerin, 8. September. Mit lebhaftester Befriedigung ist hier die in preußischen Blättern enthaltene Nachricht aufgenommen, daß Preußen der schwerin'schen und der strelitzschen Regierung in eindringlichster Weise erklärt habe, daß der Eintritt der beiden Mecklenburg in den Zollverein eine politische Nothwendigkeit sei, und deshalb sofort bei der gegenwärtigen Neubildung Deutschlands stattfinden müsse, und daß ein von Schwerin aus nachgesuchter Aufschub um einige Jahre verweigert sei. — Die strelitz'sche Landtagsproposition unterscheidet sich dadurch von der schwerin'schen, daß erstere den Schlußpassus dahin formulirt hat: Berathung über das Wahlgesetz „für das nach dem mit Preußen abgeschlossenen Bündnißvertrage zu berufende Parlament", während in letzterer die Schlußworte lauten: „für das unter Führung Sr. Maj. des Königs von Preußen zu berufende deutsche Parlament." — Heute halten die vom Felde zurückgekehrten Truppen unter Führung des Großherzogs ihren feierlichen Einzug in Schwerin. Volksz.

Nassau. Wiesbaden, 9. September Abends. In einer heute stattgefundenen Versammlung liberaler Mitglieder des vormalig nassauischen Landtages ist einstimmig beschlossen worden, eine Adresse an den König von Preußen und an den Grafen Bismarck zu richten. Die Adresse soll die Anerkennung der Annexion Seitens der liberalen Landtagsmitglieder aussprechen und wegen einer dem Landesinteresse entsprechenden Verfügung über die Domänen Vorstellung machen. Eine aus sieben Mitgliedern bestehende Deputation wird die Adresse überreichen.

Großbritannien und Irland.

London, 8. Septbr. Die Betrachtungen der englischen Presse über das Schicksal Hannovers sind noch lange nicht zu Ende; und wenn auch einige Organe, wie „Globe" und „Star", die Annektirung unbedingt gutheißen, so geht durch den Chor der andern ein Unterstrom sehr gemischter Empfindungen, der keinen Zweifel daran läßt, daß das Ereigniß einen starken und tiefen, nicht bald zu verlöschenden Eindruck gemacht hat. Selbst das leitende Blatt, welches seit zwei, drei Monaten der Einheit Deutschlands unter preußischer Herrschaft so eifrig das Wort redet, daß es die vollständige Annektirung auch Sachsens mit Ungeduld verlangt, kann doch hier und da, wenn es von Hannover spricht, eine leise Gemüthsbewegung nicht unterdrücken. Indessen geben „Times" und andere Blätter ihrem Schmerze doch nur mäßigen Ausdruck, während „Sun" und „Advertiser" ihre im tiefsten Innern sprudelnde Empörung unverhüllt darlegen.

Frankreich.

Paris, 8. September. Der „Moniteur" meldet: „Durch diplomatische Konvention ist zwischen Frankreich, Italien, Schweiz und Belgien eine vollständige Münzeinheit hergestellt. Die vier Staaten haben danach ihre Gold- und Silbermünzen in demselben Gehalt und mit demselben Gepräge anzufertigen und ohne Unterschied in ihren öffentlichen Kassen anzunehmen. An alle vom Finanzminister ressortirenden Zahlstellen sind daher Instruktionen ergangen, daß künftig schweizerische, italienische und belgische Gold- und Silberstücke zu demselben Werth und Gehalt in Zahlung genommen werden, wie die französischen."

Der geheime Rath des Kaisers (eingesetzt durch Dekret vom 1. Februar 1858) besteht zur Zeit aus folgenden Personen: Fould, Troplong, Baroche, Vaillant, Walewski, Magne, Persigny und Drouyn de Lhuys.

— Der „Etendard" von heute Abend bestätigt in folgenden Worten die schon gebrachte Mittheilung bezüglich des von Herrn v. Lavalette zu erwartenden Rundschreibens: „Man spricht heute von einem Rundschreiben, das demnächst an die Frankreich vertretenden diplomatischen Agenten im Auslande versandt werden soll. Die Veränderungen, welche seit zwei Monaten in Europa vor sich gegangen sind, haben durch ihre verschiedene Auslegung die Geister irre gemacht. Die Ungewißheit der Meinung in Frankreich kann ohne Nachtheil nicht fortdauern. Das betreffende Rundschreiben wird die Aufgabe haben, diese Ungewißheit zu zerstreuen, und mit jener Klarheit des Geistes, welche ihn auszeichnet, wird er die Stellung darthun, welche die französische Politik in der gegenwärtigen Phase einnimmt." Dieses Rundschreiben ist als das eigenste Werk des Kaisers zu betrachten, und zwar als ein Werk, auf das er kein geringes Gewicht legt. Wenn das, was hier erzählt wird, genau ist, sucht dieses Rundschreiben einerseits die chauvinistischen Gemüther in Frankreich zu beruhigen und anderseits die in Europa und insbesondere in Deutschland laut gewordenen Besorgnisse zu beseitigen. Herr v. d. Goltz, der morgen wieder hier eintrifft, soll, wie ein Telegramm aus Berlin meldet, mit dem Ergebnisse seiner Reise wohl zufrieden sein. Man will wissen, das erwähnte diplomatische Aktenstück werde schon in den nächsten Tagen im „Moniteur" erscheinen. Man hat, um es zu veröffentlichen, auf die Rückkehr des Grafen v. d. Goltz gewartet. Der Kaiser seinerseits hat seine Reise nach Biarritz auf Mittwoch verschoben, weil er nicht eher fort will, bis die Kundmachung dieses Aktenstückes geschehen. Auch heißt es, er hoffe, bis dahin würden Italien und Oestreich mit einander ins Klare gekommen sein. Der Widerstand, den einige Organe der italienischen Presse und insbesondere die unter Ricasoli's Eingebung stehende „Nazione" gegen die Uebergabe Venetiens an Frankreich in so später Stunde erheben, macht hier einen üblen Eindruck. Mit Oestreich ist man auf gutem Fuße und sieht es gern, daß die Wiener Regierung der italienischen mit Aufmerksamkeit entgegenkommt. Graf Mensdorff hat sogar die Abtretung Venetiens an Frankreich zu entschuldigen gesucht. Oestreich habe keine Beleidigung Italiens dabei im Sinne gehabt und nur so gehandelt, weil es durch frühere Verheißungen an Frankreich sich gebunden fühlt. So erzählt das „Memorial Dipl.", und die höfliche Absicht Oestreichs, dem Feinde von gestern angenehm zu sein, will ich nicht herabsetzen, aber so ganz richtig ist die Behauptung nicht. Fürst Metternich wird sich nach dem Oberrheine begeben und von dort seine Schritte nach Biarritz wenden. Das Gerücht von Benedetti's Ernennung zum Gesandten in Kostantinopel erhält sich. (Köln. Z.)

— Vom Kaiser Maximilian ist eine Denkschrift abgefaßt worden, welche hier bereits überreicht worden ist, und worin die Gefahren, denen die französische Bevölkerung nach seiner Abdankung preisgegeben sein würde, in den lebhaftesten Farben geschildert werden. Nichts kann aber, wie aus guter Quelle versichert wird, eine Abänderung in den hier gefaßten Entschlüssen herbeiführen. Der neu ernannte mexikanische Finanzminister, Herr Friant soll hierher berichtet haben, daß er im mexikanischen Staatsschatze nur die Summe von 2000 Piastern vorgefunden habe; eine Katastrophe ist daher näher bevorstehend, wie man allgemein glaubt. — In Spanien haben sich die Finanzverlegenheiten der Regierung in letzter Zeit wo möglich noch gesteigert, die Bemühungen der spanischen Regierung hier in Paris Vorschüsse zu erlangen sind aber durchwegs gescheitert. — Der Industriepalast ist für die Zeit der großen Ausstellung von dem Kapellmeister Strauß für eine Million und 500,000 Franks gepachtet worden. Es sollen in diesen Räumlichkeiten Monstrekonzerte veranstaltet werden, und die Leitung derselben Berlioz, Gounod und Pasdeloup übertragen werden. Rossini, dem für die Ueberlassung seiner neu komponirten Messe zu diesem Zweck ein außerordentlich hohes Honorar angeboten wurde, schlug rundweg jede Unterhandlung ab, da er den Raum nicht geeignet und die mitwirkenden Kräfte zu gigantisch fand.

— Es ist alles Ernstes die Rede davon, in Frankreich eine Art preußischen Landwehrsystems einzuführen. Louis Napoleon empfahl dieses bereits in seinen Schriften, und die „Patrie" bringt heute die Stelle, wo davon die Rede ist. Daß ein solches System in Frankreich Erfolge liefern wird, ist kaum anzunehmen. — Nach der „Patrie" hat die türkische Regierung den Bewohnern der Insel Chio und Cypern, wo sich ebenfalls Aufstände vorbereiteten, die gewünschten Koncessionen gemacht. — Der „Temps" lenkt heute die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Gefahr hin, die Europa von Rußland und Nordamerika drohe. Letztere Macht scheint sich übrigens im Mittelmeer festsetzen zu wollen, und hat die Pforte angegangen, ihr eine Insel abzutreten, um dort eine Seestation zu errichten. Bis jetzt macht die Pforte Schwierigkeit. Rußland begünstigt dagegen die nordamerikanische Forderung.

Marseille, 9. September. Aus Athen wird gemeldet: Der Pascha von Epirus wollte die Christen seines Bezirkes zwingen, ein Treugelöbniß an den Sultan zu unterzeichnen. In Folge dessen sind 10 Dorfschaften von ihren Einwohnern verlassen worden. Die Flüchtigen zogen sich in die Berge zurück und proklamirten ihre Unabhängigkeit.

Schweiz.

Bern, 6. Sept. Unter den fremden Offizieren, welche den schweizerischen Versuchen mit den verschiedenen Hinterladungsgewehren in Aarau beiwohnen, befindet sich auch der würtembergische Oberst v. Hügel als Erfinder eines ebenfalls vorliegenden Gewehrs (es ist derselbe Oberst v. Hügel, welcher den jüngsten Kämpfen am Main beiwohnte). So viel man bis jetzt aus Aarau vernimmt, gefallen das Peabody-, das Ramington- und Howard-Gewehr, welches erst vorgestern eingesandt worden ist, am besten für die Neueinführung, für die Umänderung dagegen das Milbank-Gewehr. Jedenfalls sollen die amerikanischen Erfindungen weit über den englischen stehen. — Am 3. d. M. ist in Genf der „Internationale Arbeiterkongreß" zusammentreten. Abgeordnete aus Frankreich, England und Deutschland sollen sich ziemlich zahlreich eingefunden haben, die meisten Theilnehmer sind jedoch aus Genf selbst und aus anderen Städten der Schweiz. Zum Präsidenten des Kongresses ward der Präsident der Londoner Section, Namens Young, gewählt.

Italien.

Florenz, 9. September. Die „Nazione" veröffentlicht einen Brief des Präsidenten des Instituts der Wissenschaften zu Venedig an den General Menabrea, worin ersterer die Rückstellung der nach Wien geschafften Dokumente verlangt.

Florenz, 9. September, Abends. In Folge einer Einladung Seitens der östreichischen Regierung werden sich morgen zwei italienische Bevollmächtigte nach Udine begeben, um an einer für Post- und Telegraphenangelegenheiten zusammentretenden Konferenz Theil zu nehmen. — Die „Italia militare" meldet, daß laut königl. Dekrets 58,000 Mann aus den Altersklassen 1842 und 1843 entlassen worden sind; ebenso ist allen während des Krieges in die reguläre Armee eingereihten Freiwilligen der Abschied bewilligt.

— Aus Venedig und den venetianischen Festungen werden eine Menge von Einzelheiten berichtet, welche auf die baldige Räumung derselben schließen lassen. In Legnago, Verona und Mantua werden viel Kriegsmaterial und sonstige Geräthschaften um einen Spottpreis verkauft. Es heißt, daß sich eine Gesellschaft von Spekulanten gebildet habe, welche diese Gegenstände an sich kauft mit der Aussicht, dieselben zu weit höheren Preisen bei der italienischen Regierung zu verwerthen. Auf Befehl aus Wien werden jedoch diese Verkäufe eingestellt, wie es scheint, auf eine Vorstellung Menabrea's, der bemerkt haben dürfte, daß es für beide Theile vortheilhafter sei, sich direkt über die Abtretung und Verwerthung jener Gegenstände zu verständigen.

Rußland und Polen.

!! Aus Petersburg, 5. Sept. Aus Finnland ist die telegraphische Anzeige hier eingetroffen, daß am Tage der Eröffnung der diesjährigen Landtagssession das Denkmal enthüllt werden wird, welches die Finnländer ihrem Großfürsten zum Andenken an die ihnen gewährte Verfassung errichtet haben. Daß der Kaiser diesem Akt persönlich beiwohnen wird, ist wohl nicht anzunehmen, da die Angelegenheiten im Orient gegenwärtig die Regierung zu sehr beschäftigen. — Wie man mit Bestimmtheit hört, ist eine Kommission mit Prüfung der Vorlagen in Betreff eines Handelsvertrages mit Preußen beauftragt. Dieselbe wird ihre Thätigkeit schon zum 13. (1.) Oktober beginnen.

Amerika.

Newyork, 30. August. Präsident Johnson ist gestern in Begleitung von Mr. Seward, General Grant und Admiral Farragut in Newyork angekommen und enthusiastisch empfangen worden. Die Stadtbehörden überreichten ihm eine Zustimmungs-Adresse, und vom Senate des Staates Newyork wurde ihm eine Begrüßung votirt, jedoch nicht ohne heftigen Widerspruch von Seiten mehrerer Senatoren, die ihn der Sanktionirung der Metzeleien von Neworleans anklagten und überhaupt seine Politik bitter angriffen, die zu einem neuen Bürgerkriege führen würde. Hervorragende Bürger veranstalteten dem Präsidenten zu Ehren ein Banket. Der Präsident hielt eine Rede, worin er seinen festen Entschluß ausdrückte, seine Politik durchzuführen und die Union wieder herzustellen. Auch Mr. Seward sprach über die auswärtige Politik. Die Presse, bemerkte er, verlange Krieg mit Mexiko, mit Spanien, mit England. Er seinerseits sei für alle Kriege, welche die Nation wünsche, nur möchte er nicht — mit einer Anspielung auf den Ausschluß der Südstaaten aus dem Kongreß — blos mit einem Fuße ins Feld rücken und sei überhaupt etwas ungeduldig, den lahmen Fuß wiederhergestellt zu sehen.

Ueber die mexikanische Angelegenheit wird der „Times" von ihrem amerikanischen Korrespondenten aus Philadelphia vom 24. geschrieben: Mit wachsender Spannung sieht man dem Momente entgegen, wo Napoleons eigentliche Absichten mit Maximilian sich enthüllen müssen. Man weiß, daß wenn die französischen Truppen zurückgezogen werden, für Maximilian nicht länger des Bleibens im Lande ist und kann kaum glauben, daß Napoleon, der dies eben so gut weiß, bei den großen Auslagen, di er auf den mexikanischen Handel verwandt, das Kaiserreich freiwillig aufgeben werde. Die Zeit, wo die erste Abtheilung französischer Truppen Mexiko verlassen soll (Oktober) rückt näher und in der Art, wie der Rückzug stattfinden wird, denkt man, muß sich des Kaisers wahre Absicht offenbaren. Seit der Proklamation Johnsons gegen Maximilians Blokade befinden sich die Vereinigten Staaten dem mexikanischen Kaiserthum gegenüber feindlicher als je: da aber jede gegen Maximilian ergriffene Maßregel bei der Presse und dem Volke einmüthige Zustimmung findet und dem Präsidenten gerade jetzt alles daran liegt, politischen Anhang zu gewinnen, so würde man sich nicht wundern dürfen, wenn er eines schönen Tages, allen Schein der Neutralität in der mexikanischen Frage von sich abwerfend, eine Armee absenden sollte, um dem Kaiser-

thum ein Ende zu machen. Kann er seine Stellung im Innern dadurch befestigen, so wird er keinen Augenblick anstehen, den Schritt zu thun, und die Gelegenheit zur Einmischung würde der erste beste Versuch zur Durchführung der kaiserlichen Blokade liefern. (Köln. Z.)

Vom Landtage.

Herrenhaus.

(9. Sitzung vom 10. September.)

Eröffnung 12¼ Uhr. — Die Tribünen sind mäßig besetzt, die Abgeordnetenloge ist von Mitgliedern des Hauses der Abgeordneten gefüllt.

Am Ministertisch: Graf Itzenplitz, Graf zur Lippe, v. Selchow, später Graf Bismarck.

Präsident Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode eröffnet die Sitzung mit den gewöhnlichen geschäftlichen Mittheilungen.

Er macht sodann dem Hause bekannt, daß in die Reichswahlgesetz-Kommission an Stelle des verhinderten Herrn Dr. v. Beurmann der Freiherr v. Maltzahn gewählt worden, so wie daß Herr v. Slaski in das Haus eingetreten ist.

Es wird sodann in die Tagesordnung eingetreten: Bericht der zehnten Kommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Uebernahme der Regierung von Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt a. M.

Die Kommission, deren Berichterstatter Herr Dr. v. Daniels ist, hatte den Gesetzentwurf berathen, bevor der Beschluß des Abgeordnetenhauses in dieser Sache gefaßt war, und beschlossen, dem Hause die unveränderte Annahme des von der Staatsregierung vorgelegten Gesetzentwurfs anzuempfehlen. — Da jedoch das Abgeordnetenhaus in Uebereinstimmung mit der Staatsregierung das Gesetz in der allgemein bekannten Weise amendirt hat, ist von den Herren R. v. Maltzahn und v. Plötz ein von 29 Mitgliedern von allen Seiten des Hauses unterstützter Verbesserungsantrag gestellt worden, der dahin geht, das betreffende Gesetz in der vom Abgeordnetenhause amendirten Form anzunehmen.

Vor dem Eintritt in die Generaldiskussion erhält das Wort Hr. Frhr. v. dem Busche-Streithorst: Meine Herren! Ich kann das Eroberungsrecht, wonach ein deutscher Fürst die anderen von Land und Leuten vertreiben darf, nicht anerkennen, kann auch dem Landtage und namentlich diesem hohen Hause nicht das Recht zuerkennen, über diese Länder zu beschließen. Ich bin kraft meines Grundbesitzes gleichmäßig Preuße und Hannoveraner und habe den Herrschern beider Länder den Huldigungseid geleistet. Vor Gott und diesem hohen Hause protestire ich deshalb gegen das jetzt eingeschlagene Verfahren. Wenn auch jetzt Hannover der Gewalt weichen muß, so wird es doch nie aufhören, seinem angestammten Fürstenhause treu zu bleiben und auf Gottes Hülfe zu bauen in der Hoffnung auf andere Zeiten.

Darauf wird die Generaldiskussion eröffnet. Es erhält das Wort der Berichterstatter

Dr. v. Daniels. Die Allerhöchste Botschaft spricht den Willen Sr. Majestät des Königs aus, die Länder Hannover u. s. w. für immer mit Preußen zu vereinigen. Die Kommission hat Ihnen die unveränderte Annahme der Regierungsvorlage empfohlen. Unterdeß hat aber das Abgeordnetenhaus unter Zustimmung der Regierung einige Aenderungen an der Vorlage getroffen, welche jedoch nur die formelle Rechtsfrage berühren. Ueber den äußern Vortheil der Vereinigung jener Länder mit Preußen zu sprechen ist überflüssig; sie sind sehr klar in der Provinzialkorrespondenz vom 29. August d. J. dargelegt. Wird aber dieser Gewinn Preußens und Deutschlands Anerkennung finden? Preußen wird deswegen noch lange beneidet und angefochten werden. Aber das Recht des Krieges, welches dem Könige zusteht, enthält in sich die Berechtigung, das Erworbene zu behalten. Trotzdem würde die Kommission Bedenken tragen, Ihnen Etwas zur Annahme zu empfehlen, wenn es gegen die Moral verstieße. Wir haben aber die Versicherung des Königs gehört, wie schwer es ihm geworden ist, Fürsten zu vertreiben, die Versicherung, das nicht das Streben nach Ländererwerb ihn dazu getrieben. Dagegen spricht ja auch schon die ganze historische Entwickelung Preußens während eines ganzen Jahrhunderts. Aber selbst jetzt würde nicht von dem Recht des Sieges Gebrauch gemacht werden, wenn anders der Pflicht der Selbsterhaltung und der Erfüllung des historischen Berufes genügt werden könnte; diese Rücksicht aber mußte das Uebergewicht erhalten über das Mitgefühl für die Fürsten. Außerdem aber müssen wir, wenn wir den Satz vom Eroberungsrecht nicht auf Treu und Glauben annehmen wollen, uns in der Vergangenheit nach Analogien dafür umsehen. (Redner führt die Entwickelungsgeschichte des deutschen Reiches sehr detaillirt vor und erweist die geschichtliche Existenz des Eroberungsrechtes.) Stets sind die Souveränetätsentsetzungen in Folge des Krieges anerkannt worden und es wäre auch ganz unzulässig, einen geschichtlich unhaltbaren Zustand nach dem Kriege wieder herzustellen. Der Einwurf, Preußen hätte seinen bisherigen Bestrebungen nach Bundesreform treu bleiben sollen, erledigt sich dadurch, daß unter den jetzigen Verhältnissen dadurch an der unzusammenhängenden Lage seiner Länder Nichts geändert worden wäre. Einzelne Theile fremder Länder konnte es aber zur Herstellung der Einheit der Monarchie nicht erwerben wegen des Widerspruchs der Fürsten, welche das einer Mediatisirung gleich erachteten und sich bis zum letzten Augenblick dagegen sträubten. Und allerdings wären jene Länder durch solche Zerreißung unfähig geworden, zu existiren; es hätte das nur einen Grund zu beständigen Zwistigkeiten gelegt. Was ferner ebenfalls in der Kommission eingeworfen wurde, bezieht sich auf den Eid der Beamten jener Länder. Da, meine Herren, dürfen wir der Einsicht unserer Regierung zuversichtlich vertrauen, daß sie alle Zwistigkeiten zu vermeiden wissen wird.

Herr v. Brünneck-Jacobau. Ich würde dem Verbesserungsantrage meine Zustimmung nicht geben können, wenn nicht der zweite Satz des §. 2 alle Bedenken mir nehmen würde, die der erste Satz desselben Paragraphen in mir erregt. Einerseits nämlich würde mir die Einführung der preußischen Verfassung in den neu erworbenen Landestheilen sehr bedenklich und der 1. Oktober 1867 als ein sehr früher Termin dazu erscheinen, ich glaube aber, die Ueberwindung dieser Schwierigkeiten muß das mit vollem Vertrauen der königlichen Regierung überlassen, zumal einer Regierung gegenüber, die auf ganz demselben Gebiete stets eine so eminente Befähigung, eine durch das Bewußtsein ihrer hohen Ziele bis zur höchsten Spannkraft gesteigerten Energie bewiesen und dadurch so besondere Erfolge davon getragen hat, einem Ministerium gegenüber, an dessen Spitze der kraftvoll, kühne, echt preußische Staatsmann steht, auf den man jetzt mit vollem Rechte Goethe's Worte über Schiller anwenden kann:

„Und manche Geister, die mit ihm gerungen,
Sein groß Verdienst unwillig anerkannt,
Sie fühlen sich von seiner Kraft bezwungen
An seine Kreise willig festgebannt."

Und wer sollte es am Ende besser wissen, daß es seine großen Erfolge nicht irgend welchen politischen Theorien verdankt, nicht jenem Geiste, der sich in den so schmählichen Friedensadressen dokumentirt hat, sondern, daß es seine Erfolge allein seinen gerechten Zielpunkten verdankt, dem Heldengeiste der preußischen Fürsten, dem monarchischen Patriotismus dieses Volkes, der überall da zu Tage tritt, wo der Kopf desselben nicht durch politische Künste verwirrt wird. Nun, meine Herren, somit verlange ich von dem vorliegenden Gesetzentwurf weiter nichts, als daß unser königlicher Herr und seine Regierung durch denselben nicht behindert wird in Bezug auf die Abänderungs- und Zusatzbestimmungen, die der König vor Einführung unserer Verfassung in den neuen Landestheilen als nothwendig erachten wird. Ich vermag daher keinen andern Sinn im §. 2 des Gesetzentwurfs mit besonderer Berücksichtigung des zweiten Satzes desselben zu sehen, als daß danach alle Gesetze und Abänderungsbestimmungen, welche vor der Einführung unserer Verfassung nothwendig sind, auch vor der Einführung derselben getroffen werden müssen, und hienach halte ich mich zu der Schlußfolgerung berechtigt, daß, wenn dies bis zum 1. Oktober sich nicht als möglich erweisen sollte, dieser Termin noch hinausgeschoben wird, bis die erwähnten Abänderungen getroffen sind. Ich gehe von der Voraussetzung aus, daß auch die königliche Staatsregierung jenen Paragraphen in diesem Sinne auffaßt, und in diesem Sinne, aber auch nur in diesem Sinne stimme ich für den Verbesserungsantrag.

Herr v. Klützow hält den Gesetzentwurf, wie er aus dem anderen Hause gekommen, für eine durchaus geeignete Form der Fixirung unserer politischen Errungenschaften, und spricht sich in demselben Sinne wie der Vorredner aus, indem er hofft, daß durch Annahme dieses Gesetzentwurfes eine Stärkung des konservativen Elementes in Preußen geschaffen werde.

Es wird nunmehr auf den Antrag mehrerer Mitglieder die Spezialdiskussion mit der Generaldiskussion verbunden.

Ref. Dr. v. Daniels: Die Kommission hat kein Bedenken getragen, dem Gesetzentwurfe, wie er aus dem Abgeordnetenhause herübergekommen ist, nachträglich beizutreten, zumal der Herr Ministerpräsident ausdrücklich anerkannt hat, daß die bestehenden Einrichtungen jener Länder so viel wie möglich geschont werden sollen. — Allerdings hat die Festsetzung des Termins für die Einführung der preußischen Verfassung anfangs in der Kommission einige Bedenken hervorgerufen; sie sind jedoch bei näherer Beleuchtung fallen gelassen worden, da ja kraft der Unzertrennlichkeit der beiden Alinea des §. 2 die Staatsregierung, wenn sie den Zeitpunkt des 1. Oktober 1867 noch nicht für geeignet hält zur Einführung der Verfassung, es in ihrer Hand hat, das Alinea 1 zu einem todten Buchstaben zu machen.

Graf Rittberg (für das Amendement): Preußen kann mit gutem Gewissen die Früchte aus den blutigen Saaten des glorreichen Krieges ernten, denn Preußen ging nicht aus Eroberungssucht in den Krieg, sondern lediglich von Oestreich gezwungen unternahm es einen Kampf um seine Existenz. Jetzt nun können doch unmöglich die alten Zustände wieder hergestellt werden; und wenn wir die Wahl haben zwischen den früheren Regenten jener Länder und unserem Könige, dann werden wir doch natürlich unseren König wählen. Meine Herren! Preußen hat nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht, im Interesse des deutschen Vaterlandes jene Länder für sich zu behalten. Preußen ist immer für das Wohl Deutschlands eingetreten und hat im Jahre 1813 sein Alles für die Befreiung des Vaterlandes eingesetzt. Die übrigen deutschen Fürsten dagegen haben ihre Aufgabe nicht in dem Sinne aufgefaßt, wie es dem gemeinsamen Vaterlande heilsam gewesen wäre. M. H.! Es ist nicht zu verkennen: seit einem halben Jahrhundert geht ein neuer Zug durch Deutschland; das Gefühl der Zusammengehörigkeit ist allgemein rege geworden. Als im Jahre 1848 der Bruch von unten kam durch die Revolution und die Geschicke Deutschlands in die Hand des Parlaments gelegt wurden, vergab dieses die Sache, indem es mit der Berathung der Grundrechte die Zeit verlor und die Einigung bei Seite ließ. — Seit der Zeit ist Preußen, seiner Aufgabe sich bewußt, immer und überall bemüht gewesen, dem Triebe der Nation nach Einigung gerecht zu werden; es brachte auch dahin zielende Anträge bei dem Bunde ein; die übrigen deutschen Fürsten wiesen diese aber zurück. (Redner geht darauf näher auf die Entstehung des Krieges ein und behauptet dabei, daß Hannover schon vor dem Kriege mit Oestreich im Einverständniß gewesen). Er schließt mit dem Wunsche, daß unsere neuen Landsleute sich bald in Preußen heimisch fühlen möchten.

Herr von dem Busche (thatsächliche Bemerkung): Für die Behauptung des Herrn Vorredners, Hannover sei mit Oestreich gegen Preußen engagirt gewesen, sind bis jetzt nirgends Beweise geliefert worden; ich weiß davon Nichts, obgleich ich mit den Personen aus der Umgebung des Königs genau bekannt bin.

Graf Rittberg (thatsächliche Bemerkung): Ich bin davon auch nicht authentisch unterrichtet, habe aber in allen Zeitungen davon gelesen; ich verweise ferner auf die Antwort des Königs an die Deputation, daß er als Welf, Christ und König seine Pflicht erfüllen werde.

Herr v. Hasselbach bemerkt gegen Herrn von dem Busche, daß der König von Hannover, falls ihm seine Intentionen gelungen wären, gegen Preußen sicher ebenso gehandelt haben würde. Die Herren müssen jetzt die Konsequenzen ihrer Handlungen selbst auf sich nehmen.

In der Kommission ging man zunächst von der Ansicht aus, daß ein Uebergangsstadium nöthig sei, die Aenderungen des Abgeordnetenhauses beziehen sich auch darauf; die Staatsregierung hat jetzt vielmehr die Pflicht, durch allerlei Verordnungen die Einführung unserer Verfassung vorzubereiten, andrerseits aber können wir ihr vertrauen, daß sie Eigenthümlichkeiten zart behandeln wird. Deswegen können wir die Fassung der Vorlage des andern Hauses ruhig annehmen, zumal wir ja schon im Bericht darauf hingewiesen haben, daß dauernde Vereinigung jener Länder mit Preußen das Wünschenswertheste ist.

Gr. Brühl erkennt die Verbesserung des §. 1 an, da man wirklich zweifeln könne, wie man einer Vereinigung auf Grund des Art. 55 der Verfassung beistimmen solle. §. 2 aber sei zwecklos, da man entweder keine Versprechungen geben solle, deren Erfüllung nicht abzusehen sei, oder auch ohne solche Alles zum Wohle jener Länder vorbereiten könne. Der Rechtspunkt macht ihm weniger Bedenken, da es sich nur um die Anerkennung eines fait accompli handle.

Graf Dyhrn. Es hat hier heute eine wunderbare Debatte stattgefunden. Ich habe noch Niemanden gehört, der sich unbedingt für den Kommissionsbericht ausgesprochen hätte, selbst nicht der Herr Berichterstatter. Jeder folgende Redner hat dann nun immer seinen Standpunkt hinsichtlich des Verbesserungsantrages dargelegt. Ich erlaube mir das jetzt mit dem meinigen und dem meiner Freunde. Wir haben uns wenigstens wegen der Unterstützung desselben nicht zu entschuldigen, denn wir haben niemals dem Bericht der Kommission zugestimmt. Dieser Kommissionsbericht ist mit sehr großer Schnelligkeit ins Haus gekommen; am 16. August erhielten wir die königl. Vorlage, die Wahl der Kommission, die Verhandlung über die Vorlage, die Beschlußfassung, die Annahme des Berichts, alles war schon am 20. August fertig, in der That eine wunderbare Schnelligkeit. (Heiterkeit.) Nichts desto weniger war unter der Zeit die Sache auch von anderen Seiten in die Hand genommen, und das Resultat dessen war vorliegender Verbesserungsantrag. Wir, ich und meine Freunde, haben denselben mit Freuden unterschrieben, seiner selbst wegen, wie auch darum, weil ich in diesem Antrage sich eine ebenso erfreuliche Einigung aller Parteien zeigt, wie im andern Hause. Denn hier (unter dem Verbesserungsantrage) lesen Sie Namen, die die vielleicht schwerlich schon mit einander gestimmt haben. Ich hätte nichts weiter hinzuzufügen, wenn nicht mein Vorredner mir einige Blumen in den Weg geworfen, die ich aufheben müßte. Vor Allem aber muß ich demjenigen Mitgliede von meinem Standpunkte aus antworten, das hier heute einen Protest gegen die beabsichtigte Einverleibung erlassen hat. Diesen Protest halte ich für vollkommen an die falsche Adresse gerichtet. Wir hier annektiren nicht; wir erfüllen hier nur eine Vorschrift der preußischen Verfassung. Die Krone Preußen will ihr Gebiet erweitern, dazu braucht sie die Genehmigung auch dieses Hauses, welches gegenwärtig darüber Beschluß faßt. Und ich gebe keinem Mitgliede dieses Hauses das Recht, dagegen einen Protest zu erheben, denn hier im Hause kann dieser Protest natürlich nur als Mitglied des Hauses erhoben werden. Diesen Protest hat er, wenn er will, als Unterthan des Königreichs Hannover, bei der Verkündigung des Besitzergreifungs-Patents von Seiten Sr. Majestät des Königs zu erheben, dann wird er hören, was für eine Antwort er darauf bekommt. (Heiterkeit.)

Was die Bemerkungen des Herrn Vorredners betrifft, so stimme ich demselben allerdings darin bei, daß es den Brüdern, die wir in unseren Arm schließen wollen, schwer werden mag, sich in die neuen Verhältnisse zu fügen. Ich glaube, den Lausitzern ist es damals leichter geworden, denn sie waren ihres Huldigungseides entbunden. Wer ist aber Schuld, daß dies in diesem Falle nicht auch geschieht? Das sind jene Herren selbst. Ich will sie, nachdem der Herr Referent einen so breiten geschichtlichen Teppich uns aufgerollt, nicht weiter mit geschichtlichen Ausführungen ermüden, nur eins wollte ich in Bezug darauf, was wir dann den neuen Ländern bieten, bemerken. Wir bringen ihnen etwas mit, was besser ist, als die ihnen immerhin lieb gewordenen Verhältnisse, wir bringen ihnen etwas mit, was sie bisher noch nicht gehabt haben, ein großes, starkes, ruhmreiches Vaterland. Das ist etwas, was alle Opfer, wenn sie Opfer zu bringen glauben, aufwiegt. Ich lasse mich auch nicht auf die rechtliche Begründung ein, es ist aber nicht blos das Eroberungsrecht, nachdem wir hier verfahren; es läßt sich das nicht schöner ausdrücken, als es der Mann der gegenwärtig an der Spitze der preußischen Regierung steht, im anderen Hause gethan hat, es ist das Recht der deutschen Nation, zu existiren, zu athmen, sich zu einigen. Deswegen mußte Preußen die Waffen ergreifen, und deswegen sind diese Schranken gefallen, die das bisher unmöglich gemacht haben. Ich glaube auch, daß wir bisher nur den ersten Schritt gethan haben. Sehen Sie sich das jetzige Preußen an; fest und kompakt ruht der Kern an dem deutschen Meere, und im Osten und Westen reichen seine Arme um Deutschland herum. Dieser neuen Bahn lassen Sie uns folgen, dieser neuen und doch Gottlob schon so alten Bahn, der Ruhmesbahn des schwarzen Adlers. „Und nicht der Sonne weicht er!" (Bravo.)

Die Generaldiskussion wird darauf geschlossen, und nach einer kurzen Bemerkung des Berichterstatters Dr. v. Daniels zur Abstimmung geschritten. (Freiherr v. dem Busche entfernt sich aus dem Hause.)

Art. 1 des Verbesserungsantrages wird mit allen gegen eine Stimme, nämlich die des neu eingetretenen Herrn von Slaski angenommen.

Zu Art. 2 bemerkt Herr v. Senfft-Pilsach, daß darin wohl ein Druckfehler enthalten sei; es stehe nämlich da „die preußische Verfassung" solle eingeführt werden; das müsse doch wohl „Verfassungsurkunde" heißen.

Ref. Dr. v. Daniels bemerkt darauf, deß dies der ganze Wortlaut des im Abgeordnetenhause angenommenen Gesetzes und auch vollkommen richtig sei; denn es würde ja doch nicht nur die Verfassungsurkunde, sondern auch die die Verfassungsurkunde ausführenden und ergänzenden Gesetze mit eingeführt werden.

Art. 2 wird sodann wiederum mit allen gegen eine Stimme, ebenso Art. 3 und die Einleitungsworte, und schließlich das ganze Gesetz mit derselben Majorität angenommen.

Nach einer kurzen Befürwortung durch den Referenten Dr. v. Daniels wird darauf auch der Antrag derselben Kommission, mehrere, mit Bezug auf die vorliegende Sache aus Hannover und Nassau eingegangene Petitionen für erledigt zu erachten, angenommen.

Schluß der Sitzung 2½ Uhr. — Nächste Sitzung Donnerstag oder Freitag. Tagesordnung: Reichswahlgesetz.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 10. September.

— Heute Vormittag berietben die Kommissionen des Abgeordnetenhauses für Finanzen und Handel die Regierungsvorlage, betreffend den Verkauf der Westphälischen Staatsbahn an die Bergisch-Märkische. Als Vertreter der Regierung waren zugegen der Geh. Ober-Finanzrath Meinike und der Geh. Ober-Regierungsrath v. Wolff. Den Vorsitz in den vereinigten Kommissionen führte der Abg. Roepell. Der Berichterstatter Abg. Dr. Hammacher gab zunächst eine Darlegung der Motive und vermuthlichen Wirkungen der Vorlage. Er hielt das Bedürfniß der Geldbeschaffung für den Krieg jetzt nicht mehr zutreffend und daher die Frage berechtigt, ob die seiner Zeit eingegangenen Bedingungen noch gegenwärtig annehmbar. Er verneinte dieselbe, weil die an die Westphälische Staatsbahn anschließenden Bahnstrecken, namentlich Buke-Kreiensen, Unna-Hamm, erst vor Kurzem eröffnet, ihr Einfluß auf die Frequenz der Westphälischen Bahn daher noch nicht zu übersehen sei, während er voraussichtlich sehr günstig sein würde, zumal die neuen Gebietserwerbungen Preußens (Ostfriesland und Kurhessen) ein natürliches Alimentationsgebiet erschließen müßten. Von Konkurrenzbahnen, die im Werke, sei eine Beeinträchtigung der Entwickelung der westphälischen Staats-Bahn, wenn überhaupt, so nicht vor deren Fertigstellung, also erst nach etwa fünf Jahren zu besorgen. Der Plan der Vereinigung der Westphälischen mit der Bergisch-Märkischen Bahn sei an sich gut, der von der letzteren angebotene Preis jedoch nach den obwaltenden Verhältnissen zu gering.

Der Korreferent Abg. Hoffmann (Ohlau) glaubte nicht, daß die Westphälische Bahn eine bessere Zukunft habe, da sie nur ein Mittelglied und ihr Betrieb daher verhältnißmäßig zu kostspielig sei. Die Auffassung der Regierung sei richtig und die Vorlage annehmbar.

Regierungskommissar v. Wolff eröffnete die Generaldiskussion mit der Erklärung, daß zur Zeit des Vertragsabschlusses die Geldkrisis so bedenklich gewesen sei, daß sich eine 5% Anleihe kaum zu 80 hätte kontrahiren lassen, und da eine so schnelle und glückliche Beendigung des Krieges nicht vorauszusehen, habe man das gegenwärtige Projekt aufgenommen, das selbst unter friedlichen Verhältnissen als nicht ungünstig erschiene. Das loyale Entgegenkommen der Bergisch-Märkischen Eisenbahnverwaltung erheische gleich loyale Erwiderung. Die Zeitverhältnisse im Augenblick der Verhandlungen müßten in billige Berücksichtigung gezogen werden, da sonst derartige Verträge niemals zu Stande kommen würden. Die sachlichen Verhältnisse ließen aber auch jetzt den Vertrag als günstig erscheinen. Die zeitige Hebung z. B. von Buke-Kreiensen verspreche keine Dauer, während die Konkurrenzbahnen, welche die Köln-Mindener und die Bergisch-Märkische Bahn anzulegen sich veranlaßt sehen möchten, die an sich unselbstständige und gerade von jenen beiden abhängige Westphälische Bahn sehr beengen würden. Uebrigens sei ein Theil der Westphälischen Bahn der Erneuerung bedürftig, wodurch dem Staat erhebliche Kosten erwachsen würden, während im Falle des Verkaufs etwa 3 Proz. Mehreinnahme an Eisenbahnabgaben zu erwarten sei, abgesehen von dem Vortheile, der in der zu hoffenden Kurssteigerung der zu erwerbenden Prioritäts-Obligationen liege.

Regier.-Kommissar Meineke fügte hinzu, daß der Kaufpreis von der früheren wie von der jetzigen Finanzverwaltung als sehr annehmbar erachtet worden sei. Der Verkauf von Staatsbahnen sei stets vom Landtage befürwortet und, wenn irgend eine, eigne sich die Westphälische dazu. Andernfalls könnte sich eventuell das Bedürfniß ergeben, das Schienennetz derselben zu erweitern, sei es durch Erwerb benachbarter Privatbahnen, sei es durch neue Anschlußstrecken.

Abg. Dr. Becker fand den Vertrag nicht so bedenklich wie der Referent. Die Bahn sei zum Theil sehr kostspielig gebaut und daher der Ertrag gering, zumal auf den Strecken, die gar keinen Personenverkehr haben. Der günstige Einfluß von Buke-Kreiensen sei nicht zu überschätzen, während die Konkurrenz der in der Ebene zu führenden Berlin-Lehrter Bahn zu fürchten sei. Möchte wirklich in einigen Jahren ein etwas höherer Kaufpreis zu erzielen sein, so ist doch der erste Schritt die Staatsbahnen aufzugeben so bedeutungsvoll, daß man ihn nicht versperren darf.

Abg. Michaelis schloß sich dieser Auffassung an und machte weiter geltend, daß der Kaufpreis, da der Kurs der Obligationen sich seit dem Kriege wesentlich erhöht hat, inmittelst ebenfalls entsprechend gestiegen sei. Auch im Hinblick auf den Kursstand anderer 3—4proz. Bahnpapiere sei die getroffene Abrede günstig. Ueberhaupt aber sei in Anschlag zu bringen, daß der Verkehr der Bahn nach dem Uebergange derselben in die Hände der bergisch-märkischen Bahn zu Gunsten der betreffenden Landestheile sich besonders entwickeln müsse.

Abg. Reichenheim trat dem Vorredner mit der Bemerkung bei, daß er dem Verkauf noch lieber, selbst bei einem geringeren Kaufpreise zustimmen würde, wenn die Regierung auf die Oberleitung der bergisch-märkischen Bahn verzichten wolle.

Referent Dr. Hammmacher erklärte sich im Allgemeinen auch gegen Staatsbahnen, obwohl sie als Korrektive unter Umständen sehr nützlich sein könnten. Der Verkauf der westphälischen Bahn bedeute zur Zeit aber den Verkauf auch der Bahn Osnabrück-Löhne, der Osnabrück-Emdener und anderer an die bergisch-märkische Bahn, da die Westphälische der Schlüssel zu allen diesen sei und der Besitzer derselben daher eventuell den Preis für alle übrigen zu bestimmen in der Lage sein, mithin ein vollständiges Monopol für alle jene Bahnen erhalten würde.

Reg.-Kommissar v. Wolff entgegnete, daß diese Befürchtungen nicht begründet seien, weil die bergisch-märkische Bahn unter der Leitung des Staates stehe und seine Einwirkung allezeit gesichert bleibe.

Nach einer weiteren Erörterung, an der sich die Vertreter der Regierung die Abgg. Michaelis, Dr. Löwe u. A. betheiligten, wurde der Vertragsentwurf mit überwiegender Mehrheit eventuell angenommen.

Zu §. 8. erhob sich eine Debatte über das dem Staate darin vorbehaltene Recht, die Rheine-Osnabrücker Bahn zurückzuerwerben und führte der Regierungs-Kommissar dazu aus, daß dies Recht namentlich für den Fall von Bedeutung sei, daß die fraglichen Bahnstrecken mehr als 4 Proz. Ertrag bringen sollten.

Nunmehr wurde der Gesetzentwurf selbst zur Spezialdiskussion gestellt und derselbe event. angenommen.

Abg. Reichenheim fragte, wozu der Erlös der Bahn verwendet werden sollte, worauf der Regierungs-Kommissar Meineke erwiderte: zur Deckung der Kriegskosten.

Bei der definitiven Abstimmung wurde der Entwurf nebst dem Vertrage mit großer Majorität angenommen, wobei Abg. Overweg als Mitglied der Bergisch-Märkischen Bahnverwaltung sich der Abstimmung enthielt.

— Heute Vormittag 9 Uhr trat die besondere Kommission für die Kreditforderung der Regierung von 60 Millionen zusammen, um sich über die Redaktion des von ihr amendirten Gesetzentwurfes zu verständigen. Nachdem die Vertreter der Staatsregierung die Kommission bisher fast ganz sich selbst überlassen und wenig Neigung gezeigt hatten, auf ihre Beschlüsse Einfluß auszuüben, trat heute beim Beginn der Sitzung der Finanzminister v. d. Heydt mit einem kategorischen Einspruch gegen die in der Fassung begriffenen Beschlüsse und folgender sehr entschiedenen Erklärung vor. Nachdem die Kommission mit ihrer Vorarbeit fertig geworden, sagte der Minister, sei es jetzt an der Zeit, daß die Regierung ihre Meinung über dieselbe ausspreche. Der Entwurf (den wir bereits am 8. d. Mts. mitgetheilt haben) sei unannehmbar, die Regierung müsse ihn mit Entschiedenheit zurückweisen. Er gewähre ihr keine neuen Mittel, da sie diejenigen, welche ihr der §. 3. zu geben scheine, bereits besitze. Der Entwurf schreibe eine gewisse Reihenfolge für die Verwendung dieser Mittel vor, während man doch wisse, daß diese Bestimmung nicht zu befolgen, daß die bezeichneten Mittel zum Theil bereits verwendet seien; es liege also darin eine Täuschung. Absichtlich sei nichts über den Staatsschatz in den Entwurf aufgenommen; es wäre das allerdings bedeutungslos, wenn der Kredit, wie die Regierung ihn in Anspruch nehme, bewilligt wäre. Jetzt wolle man es ihr aber unmöglich machen, etwas in den Staatsschatz hineinzulegen. Die vorhandenen Mittel, auf die man verweise, reichten nicht aus, um die 108 Millionen Kriegskosten und den weiteren Bedarf für Panzerschiffe!, Befestigungen u. s. w. zu decken. Unerläßlich sei es,

die 27½ Millionen in den Staatsschatz zurückzulegen, von denen 22 Millionen für den Krieg, 5½ Millionen für die Regulirung der Grundsteuern verwendet worden. Die Regierung sei berechtigt, Summen, über die kein besonderes Gesetz disponirt habe, wie Kriegskontribution und Kriegsentschädigungen, zur Füllung des Staatsschatzes zu verwenden. Die politische Lage des Staates mache diese Füllung unerläßlich. Die Regierung könne eine Weigerung des Kredits nicht hinnehmen, sie müsse darauf bestehen, daß er bewilligt werde, sie lege dem Votum dieser Kommission keine Bedeutung bei und hoffe, daß die Majorität des Plenums die Majorität der Kommission überwinden werde.

Darauf genehmigte die Kommission den von ihr amendirten Gesetzentwurf genau so, wie derselbe im Wortlaut bereits mitgetheilt ist, mit der einzigen Abweichung, daß in §. 3. („diese Geldmittel sind zunächst aus den Kriegskontributionen und Kriegsentschädigungen, demnächst aus den Beständen des Staatsschatzes ꝛc. zu entnehmen") das Wort „demnächst" gestrichen worden ist, um den Vorwurf, daß der Regierung eine sie bindende Reihenfolge in der Verwendung der Mittel vorgeschrieben werde, abzuwehren.

Zum Berichterstatter für das Plenum wurde der Abgeordnete Hagen gewählt.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 11. September.

Der Abg. Herr v. Waligorski inserirte im „Dziennik poznanski":

„Preußische Unterthanen, welche

a. bei ihrem Aufenthalt in Rußland oder im Königreich Polen ihrer persönlichen Freiheit beraubt worden sind oder sonst Gewaltthätigkeiten seitens der russischen Behörden erlitten haben,

b. durch dieselben Behörden in ihren Handels- oder Familien-Interessen benachtheiligt worden sind,

c. oder Verwandte in Rußland haben, die von dortigen Kriegsgerichten verurtheilt und verhaftet, bis jetzt aber von den preußischen Behörden entweder gar nicht oder ohne Erfolg reklamirt sind,

werden höflich ersucht, ihre durch Beweis unterstützten Beschwerden so bald als möglich an mich gelangen zu lassen. Die Beweise müssen entweder amtlich, oder doch auf schriftliche oder solche mündliche Zeugnisse gestützt sein, daß sie event. beeidigt werden können."

Offenbar handelt es sich um eine Interpellation an das Ministerium, welche dem Abgeordnetenhause vielleicht erwünschten Anlaß giebt, sich über den polnisch-russischen Grenzverkehr auszusprechen.

— Der Generalstab des V. Armee-Korps ist gestern bereits hier angekommen. Sein Eintreffen war vorher nicht bekannt geworden, er wurde daher nur vom Stadt-Kommandanten, Herrn General v. Alvensleben, auf dem Bahnhofe empfangen. Die Angaben über das Eintreffen des Herrn Generals v. Steinmetz Exc. variiren noch zwischen dem 17. und 20. d. M.

— [Cholera.] Am 9./10. September c. erkrankten im Civil 2, starb Keiner. Bestand am 10. September c. im Stadtlazareth 13, im Militärlazareth 10.

[Die Ehrenpforte] für den Empfang der einziehenden Truppen ist gestern bereits begonnen worden. Der Stand derselben ist kurz vor dem Intendanturgebäude auf St. Martin. Nach der Anlage verspricht diese Ehrenpforte großartig zu werden.

— [Exceß.] Zwei Soldaten und ein Civilist ließen sich vorgestern in einer Droschke nach der Halbdorfstraße fahren, wo sie beim Absteigen, da die Fahrt durch mehrere Straßen der Stadt stattgefunden, dem Droschkenkutscher 7½ Sgr. zahlen sollten. Das kurze Vergnügen erschien ihnen zu theuer und sie verweigerten die geforderte Summe, boten dem Kutscher vielmehr nur 3 Sgr., die denn dieser wieder nicht annehmen wollte. Zu den Streitenden gesellten sich mehrere andere Personen, die für den benachtheiligten Droschkenkutscher Partei nahmen. Nun verlangten die drei Fahrgäste der Kutscher solle sie erst noch nach dem Bahnhofe fahren, dann würden sie ihn bezahlen. Der Kutscher merkte bald, daß er hier wohl gar nicht zu seinem Gelde kommen würde und wollte fortfahren, als alle drei Fahrgäste wie auf ein gegebenes Zeichen sich an die Droschke hängten und sich fortziehen ließen, die Pferde mußten wieder stehen bleiben. Jetzt zog einer der Soldaten sein Seitengewehr, stieß als Lohn dafür, daß der Kutscher sie nicht fahren wolle, wie er sagte, die Scheiben der Droschke ein und zerriß das Plüschgefäß. Nun konnte der Kutscher weiter nichts mehr, als sich die Namen seiner Fahrgäste geben zu lassen.

× Kempen, 7. September. Der in Nr. 206 Ihres geschätzten Blattes aus Kempen vom 31. August unter „w" eingesandte Bericht hinsichtlich des telegraphischen Verkehrs bedarf einer Berichtigung. Den Vortheil zu erörtern, den die verlangte Telegraphenlinie von Antonin nach Trachenberg für die Stadt Kempen haben sollte, hat der betreffende Korrespondent unterlassen. Es ist in der That seltsam, die Etablirung einer Telegraphenstation an einem alles öffentlichen Lebens und Verkehrs entbehrenden Orte, wie Antonin, zu verlangen, denn die gesammte Einwohnerschaft des Ortes besteht höchstens aus 5 bis 6 Familien. Der telegraphische Verkehr zwischen hier und Posen wird nicht, wie der Herr Korrespondent meint, über Krotoschin oder Kozmin — zumal Kozmin bis heute noch einer Telegraphenstation entbehrt — sondern über Ostrowo resp. Breslau vermittelt; auf beiden Linien ist nur eine Uebertragungsstation vorhanden, mithin eine schnellere Beförderung von Depeschen nach Posen auf einem anderen Umwege gar nicht denkbar; außerdem bietet uns die Uebertragungsstation Ostrowo noch den Vortheil, daß wir in direkten telegraphischen Verkehr mit Kalisch resp. den dahinter liegenden russischen Stationen treten können.

Der Haupt-Telegraphen-Verkehr des hiesigen Ortes ist nur nach Breslau gerichtet und in dieser Beziehung reichen die vorhandenen telegraphischen Einrichtungen vollkommen aus, zumal der Verkehr zwischen hier und Breslau durch die Station Oels nicht inhibirt wird, da letztere Station zur Korrespondenz nach Breslau die von Kreuzburg ausmündende Leitung benutzt.

Auch zu einer direkten telegraphischen Verbindung mit Rawicz ist hierorts kein Bedürfniß vorhanden, denn ein kürzerer Weg wie der über Breslau wird sich wohl nicht ermitteln lassen.

Die Cholera, welche seit vier Wochen am hiesigen Orte ihr Unwesen treibt, hat schon so manche Familie in die tiefste Trauer versetzt.

Der Erweiterungsbau unseres Rathhauses, in welchem sich das königliche Kreisgericht befindet, rückt unter der umsichtigen Leitung des Mauermeisters Sork seinem Ende immer näher, und dürfte unser Rathhaus in wenigen Wochen eine Zierde der Stadt werden.

Leider existirt auch hierorts in der mangelnden Straßenbeleuchtung noch ein Uebelstand, auf den die Väter der Stadt für die nahende Wintersaison bei Zeiten ihr Augenmerk richten möchten. Besonders die Umgegend des hiesigen Posthauses — einer der Haupt-Verkehrsanstalten für das Publikum — wird in dieser Beziehung sehr stiefmütterlich behandelt; denn sobald die Postbehörde ihre vor dem Hause angebrachte Flamme nach 8 Uhr Abends erlöschen läßt, ist die ganze umliegende Gegend in ein tiefes Dunkel gehüllt; möchte sich der Fortschritt anderer Städte auch bei uns Eingang verschaffen.

* Stenschewo, 10. September. Die Cholera wüthet hier noch immer, so daß ein gestern von Grätz in der Richtung nach Posen marschirendes Bataillon die eine Kompagnie, welche es hier für eine Nacht einquartiren wollte, wieder zurückziehen mußte. Die Leute getrauten sich nicht die Häuser zu betreten. Um die Kalamität vollständig zu machen, fehlt es uns an einem Apotheker; denn unser Apotheker ist zum Militär eingezogen und noch nicht zurückgekehrt, sein Gehülfe erkrankt, so daß seine Frau gegenwärtig die Apotheke versieht. Sollte nicht die Kreisbehörde für einige Zeit Aushülfe schaffen können!

E Zirke, 8. September. [Der Missionshülfsverein unseres Birnbaumer Kirchenkreises], ein Zweigverein der Berliner Missionsgesellschaft, hat in seinem Rechnungsjahre vom 7. Juni 1865 bis dahin 1866 einschließlich eines Bestandes von 8 Thlr. 25 Sgr. 9 Pf., eine Einnahme von 301 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf. gehabt. Die Ausgabe betrug 301 Thlr., wovon der Berliner Missionsgesellschaft 263 Thlr. und die Goßner'sche Mission unter den Kols in Ostindien 25 Thlr. erhalten hat, 7 Thlr. 15 Sgr. auf den Druck der Jahresberichte und 5 Thlr. 15 Sgr. auf Reisekosten eines Festpredigers kommen. Beiträge sind eingegangen aus der Parochie Birnbaum 65 Thlr. 29 Sgr. 3 Pf., Par. Lewitz-Hauland (Kreis Meseritz) 10 Thlr. 1 Sgr., Par. Neustadt b. P. (Kreis Buk) 47 Thlr 25 Sgr. 1 Pf., Par. Prittisch 25 Thlr. 4 Sgr., Par. Schweinert 14 Thlr. 9 Sgr., Par. Waitze 28 Thlr. 15 Sgr., Par. Zirke 57 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf., dazu die Kollekte beim Missionsfeste in Waitze mit 41 Thlrn. und anderweit noch 2 Thlr. 10 Sgr. Schriftführer und Rendant des Vereins ist der hiesige Pastor Trinius. Lewitz-Hauland bildete früher einen besondern Verein, wie dieses noch bei Schwerin der Fall ist.

ξ Bromberg, 10. September. [Unglücksfall; Militärisches; Schwurgericht.] Heute Nachmittag wurde hier vom Stadtlazarethe aus der hier in der Bahnhofswerkstatt beschäftigt gewesene Schlossergeselle Franz Werner aus Braunsberg, der am Sonnabend das Unglück gehabt hat, bei Warlubien unter eine Lokomotive zu gerathen, von der ihm beide Beine abgequetscht wurden, unter zahlreicher Betheiligung des Publikums und unter dem Vortritt der Prahl'schen Kapelle beerdigt. Der Unglückliche war bei dem jetzt während der Militärzüge eingetretenen Mangel an Schmierern ꝛc. zum Dienste bei einer Maschine eingestellt; er soll bei dem Aufgießen von Oel unvorsichtig gewesen sein und namentlich den Tritt zur Maschine mit Oel begossen haben. Als er nun aufsteigen wollte, glitt er aus, fiel unter die Maschine, welche ihm beide Beine an den Unterschenkeln zerquetschte. Nach Bromberg gebracht, wurde an demselben sofort eine Amputation vorgenommen, wobei er indeß seinen Geist aufgab. Er war erst 19 Jahre alt.

An den Vorbereitungen zum feierlichen Empfange unserer Garnison am 14. d. M. wird wacker gearbeitet. Die Ehrenpforte wird auf der Berliner Straße in der Nähe des früher Patzer'schen Etablissements errichtet. — Am 13. rückt hier das 61. Regiment ein, hat einen Ruhetag und geht dann nach Thorn ab, woselbst es garnisoniren wird. Unsere Stadt nebst Umgegend wird im Laufe dieser Woche ca. 8000 Mann einquartieren. Es werden in Folge dessen aber auch die Miether Einquartierung nehmen müssen. — Auf dem hiesigen Bahnhofe herrscht jetzt täglich ein sehr reges Leben, da an jedem Tage bis zum 20. d. M. außer den gewöhnlichen Zügen noch 8 Extrazüge mit Militär (jeder Zug etwa mit 1000 Mann resp. einer Batterie) durchgehen. Gestern waren auf dem Bahnhofsgebäude zu Ehren des Abends durchpassirenden Generalstabes des ersten Armeekorps große preußische Fahnen aufgesteckt. Die durchgehenden Soldaten sind alle munter und vergnügt; oft werden sie, wenn namentlich ein zahlreiches Publikum auf dem Perron ist, mit einem Hoch empfangen. Der Aufenthalt in Bromberg währt immer nur 6–8 Minuten. Auch Verwundete kommen hier noch täglich an; jetzt aber sind es immer nur Preußen. Für die 60 Thlr., welche die Stadt jeder Kompagnie des 21. Infanterie-Regiments am Tage ihres Einzuges in Bromberg bewilligt hat, wird, wie ich höre, jeder der 12 Kompagnieen ein Ball in besonderen Lokalen ausgerichtet werden.

Heute ist hier unter dem Vorsitze des hiesigen Kreisgerichtsdirektors v. Herzberg die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode für die Kreise Bromberg, Inowraclaw und Schubin eröffnet worden und wird bis zum 20. d. M. dauern. Zur Verhandlung kommen im Ganzen 21 Untersuchungssachen. Da mehrere Geschworene in Folge von allerlei begründeten Abhaltungen nicht erschienen waren, so mußten Ergänzungsgeschworene einberufen werden, weshalb die Sitzung heute erst um 11 Uhr Vormittags beginnen konnte. Zur Verhandlung kamen heute ein Prozeß wegen Diebstahls gegen die Tagelöhner Joh. Stempowski und Joseph Legomina aus Jerzewo-Hauland, welche beschuldigt waren bei dem Gutspächter Hering in Zlotnik, wo sie gedroschen hatten, im Januar d. J. eine Quantität Spreu gestohlen zu haben. Es wurde jedoch nur Stempkowski der That überführt und zu 6 Monaten Gefängniß, zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr und zu einjähriger Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt; Legomina wurde freigesprochen. Die beiden übrigen heute noch zur Verhandlung gekommenen Gegenstände betrafen Nothzucht resp. Diebstahl; die Oeffentlichkeit war ausgeschlossen, wie ich höre, endete die eine Untersuchungssache gegen den Schornsteinfeger Joseph Till aus Schwekatowo mit Freisprechung; in der anderen, in der 21 Zeugen zu vernehmen waren, ist bis jetzt (7 Uhr Abends) das Urtheil noch nicht gefällt.

E Exin, 8. September. [Cholera; Feiertagsverlegung; Baptistenliebesmahl.] Auch in unserer Stadt ist mit Beginn voriger Woche die Cholera so aufgetreten, daß täglich Sterbefälle vorkommen. Furchtbar herrscht dieselbe auf dem Lande aber in den katholischen Kirchdörfern Choyna und Panigrodz, wo nach Aussage des die dortigen Kranken behandelnden hiesigen Arztes in jedem der beiden Dörfer durchschnittlich 30 Cholerakranke täglich von ihm vorgefunden werden. Die Geistlichen dort lassen es sich aber sehr angelegen sein, nach Kräften beizustehen, namentlich der Probst zu Panigrodz, der selbst den Arzt zu allen Kranken herumführt, sogar mit Hand anlegt und den Chirurgengehilfen aus Gollanz gegen täglich 3 Thlr. dorthin für dieselben auf seine eigenen Kosten berufen hat. In Schubin, wo diese Seuche schon Wochen lang ganz arg grassirt, ist noch keine Abnahme derselben zu bemerken, eben so wenig in Gollancz, wo sie jedoch minder heftig auftritt. Demnach würde es auch hier nicht weniger nothwendig sein, daß die geistliche Behörde den ebenfalls am 14. d. hier stattfindenden Ablaß aufhöbe.

Gleich wie der am 15. August fällig gewesene Marientag auf den nächstfolgenden Sonntag verlegt worden, ist dies auch mit dem heutigen Marientage für morgen geschehen. Die katholische Bevölkerung hier ist ebenfalls damit sehr wohl einverstanden. — Die Baptisten unserer Umgegend haben, obgleich dieselben erst seit zwei Jahren hier aufgetaucht sind, bereits so zugenommen, daß sie Sonntag vor acht Tagen hier ein Liebesmahl feierten, bei welchem gegen 70 derselben anwesend waren. Daß sie dies Liebesmahl nicht in Nakel gehalten, obgleich die dortige Baptistengemeinde doch viel stärker ist, scheint dafür zu sprechen, daß sie in der Exiner Kirchgemeinde ein besseres Feld für ihre Bestrebungen zu finden hoffen. Es waren von ihnen Einladungen dazu an viele Familien ergangen.

N Gnesen, 9. September. Der X-Korrespondent von hier hat Ihrer Zeitung (Nr. 208) eine Mittheilung gemacht, welche dahin zu berichtigen ist, daß jener angebliche Nachtschwärmer Rutkowski weder in dem hiesigen Polizeigefängnisse, wohin er als Unfug treibender nächtlicher Ruhestörer gebracht worden sein soll, gestorben ist, noch überhaupt ein solches Ereigniß hier stattgefunden hat. Das Ganze ist nichts weiter als eine gewöhnliche Prügelei gewesen, welcher das Hinzutreten eines Polizeibeamten sofort ein Ende machte; das beigelegte Motiv aber und das tragische Ende derselben ist rein aus der Luft gegriffen.

Wie verlautet, werden in spätestens 8 Tagen unsere Garnisontruppen, das 6. pommersche Infanterie-Regiment Nr. 49, in Gnesen wieder einrücken. Zu ihrer freudigen Aufnahme soll in der gestrigen Stadtverordnetensitzung seitens der Stadtbehörden die Summe von 600 Thlrn. zur Veranstaltung der Empfangsfeierlichkeiten bewilligt, auch die Erwählung einer Empfangs-Deputation erfolgt und die Errichtung von Ehrenpforten beschlossen worden sein. Es steht zu erwarten, daß ihr Einzug den Stadtbewohnern einen heitern, frohen Tag bereiten wird. Ein Theil der Handwerker dieses Regiments ist bereits heute angekommen.

Für die hinterbliebene Wittwe des vor Kurzem an der Cholera verstorbenen Gymnasiallehrers Hennig, welcher erst vor wenigen Wochen seine definitive Anstellung erhalten hatte, ist in Anerkennung seiner zweijährigen eifrigen Lehrthätigkeit bei dem hiesigen Gymnasium die Summe von 100 Thlrn. als Erziehungsgeld für die Kinder vorläufig auf ein Jahr von dem Magistrat und den Stadtverordneten auf die Gymnasialkasse angewiesen. Eine fernerweite Unterstützung soll dabei vorbehalten worden sein.

An der Cholera sind angeblich hier in der Zeit vom 22. August bis heute erkrankt 184, gestorben 83, genesen 54, und noch krank 47. Nach der Meinung der Aerzte steht das Abnehmen der Cholera-Krankheit in Aussicht, da die Erkrankungen in den letzten Tagen nicht mehr so häufig mit Erbrechen begonnen haben, sondern ruhrartig und heilbarer aufgetreten sind.

∞ Schneidemühl, 10. August. Die Rückkehr unserer Ulanen war hier zeitig genug bekannt geworden, um ihnen einen fröhlichen Empfang bereiten zu können. Dieser ist ihnen denn auch Seitens der Stadt mit voller Begeisterung geworden. Magistrat und Stadtverordnete begrüßten die Schwadronen, die am Sonnabend und gestern hierher einrückten am Eingange der Stadt, und Herr Oberst v. Kleist dankte bewegten Herzens und war der guten Ueberzeugung, daß während der ernsten Zeit, die Schneidemühler es an frommen Gebeten für das Regiment nicht haben fehlen lassen. Gestern Abend war die durch viel Laubwerk geschmückte Stadt illuminirt, während die Mannschaften beider Schwadronen auf Kosten derselben festlich bewirthet wurden. Des Nachmittags schon war im Markwardschen Lokal Seitens der Stadt den Herren Offizieren eine Festivität bereitet, die an Eintracht und Herzlichkeit zwischen den Theilnehmern sich ausgezeichnet hat. Herr v. Kleist soll dazu die Bemerkung gemacht haben, daß dieses Fest das schönste seines Lebens gewesen.

Bei der Einholung selbst haben sich auch die Gewerke und die Schützengilde im feierlichen Aufzuge betheiligt, was aber dem Zuge in die Stadt ein ganz besonders feierliches Gepräge verlieh, war, daß in demselben nach dem Vorgange nach dem Freiheitskriege die rückkehrende Landwehr von Jungfrauen hier eingeholt wurde, eine namhafte Anzahl junger Damen in die Landesfarben gekleidet, gegenwärtig waren, resp. dem Zuge voraufgingen. Betreffs ihrer ist nur zu wünschen gewesen, daß sie es nicht verschmäht hätten, die noch vorhandene weiße Fahne, mit der die Veteranen des Freiheitskrieges nach der großen Katastrophe eingeholt worden sind, und die hier seither als Relique geehrt worden ist, mit sich zu führen. — Leider vernimmt man hier, daß der Rittmeister der Dt. Croner Ulanen-Schwadron, die eben auch erst zurückkehrte, Herr Vogel v. Falkenstein, in D. Crone mittlerweile der Cholera erlegen ist.

Landwirthschaftliches.

D Kreis Pleschen. Die Bevölkerung des Kreises beschäftigt sich überwiegend mit Ackerbau. Die nutzbaren Grundstücke zerfallen in: 1) 127 Besitzungen von 600 Morgen und darüber, mit 257,000; 2) 16 Besitzungen von 300 bis 600 Morgen, mit 6232; 3) 1468 Besitzungen von 30 bis 300 Morgen, mit 75,427; 4) 1652 Besitzungen von 5 bis 30 Morgen, mit 30,862; 5) 579 Besitzungen unter 5 Morgen mit 1190 Morgen Areal.

Bei den bäuerlichen Grundbesitzern und einzelnen Domainen ist noch das Dreifeldersystem herrschend, viele Domainen betreiben die Schlag- und Wechselwirthschaft. Mit letzterer ist nicht ganze Stallfütterung verbunden, vielmehr wird das Vieh noch auf die Weide getrieben.

Nicht nur die Dominien, sondern auch der größte Theil der bäuerlichen Grundbesitzer hat verbesserte Pflüge. Landwirthschaftliche Maschinen, namentlich Dresch- und Säemaschinen, finden sich nur auf den Dominien. Die von einzelnen Dominien angeschafften Heuwendemaschinen haben sich bei der steinigen Beschaffenheit des Bodens als praktisch nicht bewährt.

Die Bodenflächen des Kreises bedürfen fast durchgehends der Drainage, weil sie einen undurchlassenden Untergrund haben. Bis jetzt ist nur auf den Herrschaften Klenka und Gora in größerem Umfange drainirt worden. In Klenka werden die Röhren von einer Maschine, in Gora von zwei Weatehead'schen und einer Claytonschen Maschine gefertigt. Außerdem befindet sich noch eine kleine Maschine in Hillarow und eine in der Reichschen Ziegelei bei Pleschen, welche dem Staate gehört. — Von den in Gora zur Drainage bestimmten 7190 Morgen sind bald die Hälfte drainirt worden. Der Untergrund bestand aus Sand, Lehm oder Lette. Jährlich wurden 600,000 Stück Röhren gefertigt und stellte sich der Preis derselben auf 2 Thlr. pro Mille. Die Kosten des Grabens betrugen pro Quadrat-Ruthe 1 Sgr. 3 Pf. bis 1 Sgr. 9 Pf. und die Gesammtkosten beliefen sich auf 5 bis 6 Thlr. pro Morgen. Von den in Klenka zur Drainage bestimmten 3000 Morgen sind ein Drittel drainirt. Der Boden bestand aus Mittelboden, Thon oder Sand im Untergrunde. Jährlich wurden 300,000 Röhren gefertigt, und beliefen sich die Gesammtkosten auf 9 Thlr. pro Morgen.

Der Obstbaumzucht wird nicht die Aufmerksamkeit geschenkt und die Sorgfalt gewidmet, die sie verdient, obgleich das Obst in Polen zahlreiche Abnehmer findet und gute Preise erzielt. — Der Gemüsebau ist im Zunehmen begriffen; namentlich schenken die den Städten nahe wohnenden bäuerlichen Besitzer demselben jetzt mehr Aufmersamkeit als sonst, weil sie die pecuniären Vortheile, welche er ihnen gewährt, zu würdigen gelernt haben. — Weinbau wird in diesem Kreise nicht betrieben, ebenso erstreckt sich der Hopfenbau nur auf einzelne Dominien, und zwar auch nur zum eigenen Bedarf.

Bewässerungswiesen finden sich vorzugsweise in Neustadt a. W. und Gora. Dort werden alle Arten des Kunstbaues, als der Hang und Rückenbau, ausgeführt. Auch benutzt man an einzelnen Stellen das Drainwasser zur Ueberrieselung.

In neuerer Zeit ist die Pferdezucht mehr in Aufnahme gekommen; die Arbeitspferde gehören gewöhnlich der polnischen Landrace an. Letzteres ist auch mit dem Rindvieh der Fall. Wo besseres Vieh gefunden wird, hat eine Kreuzung mit Shorthorn, Oldenburger, Holländer und anderem Vieh stattgefunden. Eine rühmliche Ausnahme macht Gora. Dort wird das edelste Rindvieh gehalten, wovon sich Jeder bei den stattfindenden Auktionen überzeugen kann. Die Schafzucht ist in stetem Zunehmen begriffen. — Die Schweine bilden einen Handelsartikel. In Gora wird nur das englische Vollblutschwein gehalten.

Die Bienenzüchter führen jetzt fast alle die Dzierzon'sche Methode ein. Bei dem zunehmenden Anbau von neuen Kulturpflanzen, Futtergewächsen und Oelfrüchten, welche den Bienen reichliche Nahrung geben, dürfte die Bienenzucht lohnend werden.

Der Seidenbau wird in geringem Umfange betrieben.

Stand der Viehzucht. Es hat wohl seit mehreren Jahrzehnten keine so enorme Verminderung der Viehzucht stattgefunden wie seit dem Herbste vorigen Jahres. In England hat bekanntlich die Rinderpest nahezu die Hälfte des Viehstandes weggerafft und immer ist sie noch nicht erloschen; in Holland und Belgien hat sie ebenfalls zahlreiche Opfer gefordert und ist stets noch in weiterem Vorrücken begriffen. Nicht minder hat die Knochenbrüchigkeit, sogenannte Nackseuche, in Rheinpreußen, der Pfalz, in Lothringen, im Elsaß, im badischen Unterrheinkreise, in Württemberg, in Franken und in noch manch anderen Gegenden die Viehzucht empfindlich gestört. Rechnet man dazu den überaus großen Futtermangel des vorigen Jahres, in Folge dessen schon vor Eintritt der erwähnten Seuchen der Viehstand fast allenthalben vermindert wurde, so muß es einleuchtend sein, daß die Viehzucht in kurzer Zeit eine gewaltige Krisis durchgemacht hat, in Folge derer denn, schon im Hinblick auf die reicheren Futtererträge, der Viehbegehr im Vergleiche zum Viehangebot sehr groß ist und daher die Preise eine stete Steigerung erfahren. Allerdings sind im Augenblicke, schon im Hinblick auf die politischen Wirren, die Geldmittel des Landwirths nicht ganz so groß und auch nicht ganz so flüssig, allein in demselben Maße, in welchem man es erkannt hat, daß doch die Viehzucht die solideste Basis der Landwirthschaft ist, strengt man sich auch an, in den Besitz des nöthigen Viehstandes zu kommen, selbst auf die Gefahr hin, daß es auf dem Wege des Borgs geschehen müsse.

Vermischtes.

* Daß die Theilnahme Preußens für die Mainlinie und die an derselben befindlichen Städte keine besonders neue ist, beweist nach der „Did.", eine Denkmünze aus dem Jahre 1759. Dieselbe trägt auf der einen Seite das Porträt Friedrichs des Großen und auf der anderen folgende Inschrift:

„Nürnberg und Frankfurt will ichs denken,
Baireuth und Anspach will ichs schenken,
Bamberg und Würzburg will ichs weisen,
Daß ich bin der König von Preußen."

* Ein höchst raffinirter Betrug ist, nach der „Stb-Z., dieser Tage im Pfandhause zu Köln entdeckt worden. Ein Geschäftsmann aus dem Großherzogthum Baden kam nämlich in das bezeichnete Lokal und präsentirte einen Pfandschein behufs Auslösung. Laut demselben waren angeblich verpfändet: Juwelen, Diamanten, Chronometeruhr, sowie verschiedene kleine Schmuck- und Goldsachen, welche zu einem Werthe von 700 Thalern abtaxirt waren und worauf ein Darlehen von 400 Thalern gegeben worden war. Diesen Pfandschein hat der vorgenannte Geschäftsmann in Baden in einem Hotel von einem angeblich polnischen Grafen acquirirt und war schleunigst nach Köln gereist, um die schönen Sächelchen aus ihrem unwürdigen Joche zu befreien. Aber, statt der schönen blitzenden Edelsteine in der Tasche, wurde ihm im Leihhause die schreckenerregende Auskunft zu Theil, daß der Pfandschein ein falsches Dokument sei. Statt der Edelsteine ꝛc. war auf die Nummer dieses Pfandscheines nur „ein Regenmantel für den Betrag von 1 Thlr. 10 Sgr." verpfändet. Der betrogene Geschäftsmann, der anfänglich als Betrüger angesehen wurde, legitimirte sich, und benutzte sein auf der Eisenbahn genommenes Retourbillet zur Rückreise nach Baden, um den Pseudo-Polen-Grafen aufzusuchen; ob der letztere jedoch die Rückkehr des Betrogenen abgewartet hat, dürfte stark bezweifelt werden. Die Fälschung des Pfandscheines war so täuschend, daß eine augenblickliche Erkennung nicht möglich war.

(Beilage.)

* Das Städtchen Schlan, in der Nähe von Prag, entschloß sich beim Vorrücken der Preußen einen Bittgang zu einem wunderthätigen Marienbilde zu unternehmen, als wirksamstes Mittel, die Feinde aufzuhalten. Früh rückt die Prozession aus und gleich darauf ein Bataillon Preußen ein. Der Bürgermeister entschuldigte sich aufs Höflichste beim Kommandanten, daß Niemand zu Hause sei; gegen Abend würden sie wohl alle wiederkommen. Auf weitere Fragen des Kommandanten gesteht der verlegene Bürgermeister alles und fügt hinzu: „Na, da Sie nun einmal hier sind, kann ich die Leute auch gleich zurückholen.“

* Die eiserne oder lombardische Krone, welche jetzt Gegenstand einer besonderen Forderung Italiens an Oestreich ist, da sie die abziehenden Oestreicher bekanntlich mit nach Wien genommen haben, besteht aus einem breiten goldenen, mit Juwelen besetzten Reifen, dessen innere Seiten mit einem dünnen, eisernen Streifen belegt ist. Der letztere soll aus einem der Nägel des Kreuzes Christi gearbeitet sein, welchen die Kaiserin Helene aus Palästina mitbrachte. Die Krone wurde dann in der 595 von der lombardischen Königin Teudelinde gegründeten Domkirche in einem Kistchen über dem Altare aufbewahrt. Mit ihr wurden 34 lombardische Könige gekrönt, zuerst Agilulf, in der Folge auch Karl der Große 774. Dann ruhte sie, bis Napoleon sie sich 1805 selbst aufsetzte mit den Worten: Dio me l'ha data, guai a chi la tocca! (Gott hatt sie mir gegeben, wehe dem, der sie anrührt.) Endlich wurde noch 1838 der östreichische Kaiser Ferdinand I. als König der Lombardei damit gekrönt.

* Das Hamburg-New-Yorker Postdampfschiff „Saxonia“, Kapitain Meyer, am 25. August von New York abgegangen, ist nach einer ausgezeichnet schnellen Reise von 10 Tagen 9 Stunden am 5. d. 9 Uhr Morgens in Cowes angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für Southampton und Havre bestimmten Passagiere gelandet, um $11\frac{1}{2}$ Uhr die Reise nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe überbringt 67 Passagiere, 2 Briefsäcke, 450 Tons Ladung und 39,360 Dollars Contanten.

* Das Hamburg-New-Yorker Postdampfschiff „Allemannia“, Kapitain Trautmann, welches am 19. August von Hamburg und am 22. August von Southampton abgegangen, ist nach einer telegraphischen Mittheilung aus New-York vom 4. d. M. wohlbehalten dort angekommen.

Unlängst brachten wir unseren Lesern die Nachricht, daß die Fabrikräume des Malzextraktfabrikanten und Hoflieferanten Johann Hoff zu Berlin wiederum vergrößert worden seien, um das bisher wegen seiner vortrefflichen Einwirkung auf die Gesundheit so hochgerühmte Kraftbrustmalz zu einem allgemeinen Hausgetränk sowohl für Gesunde, als für Kranke geeignet zu machen. Der Fabrikant führte dies dadurch aus, daß er jenes Produkt in eine höchst geschmackvolle und wirklich ausgezeichnete Malz-Gesundheits-Chokolade einkleidete, welche die französischen und italienischen Sorten weit hinter sich läßt. Die Komposition ist eine wohlerwogene, für Heilzwecke genau berechnete und geprüfte, und sind wir — was die hülfreiche Wirkung von Malzfabrikaten im Allgemeinen betrifft — hinreichend überzeugt, daß allein die Hoff'schen, die sich wegen ihrer Güte bereits einen Weltruf erworben haben, dieses Ziel erreichen. Neben einer neuerrichteten Malzmühle erhebt sich eine mit allen technischen Erfindungen der Neuzeit ausgerüstete, sehr sauber und luxuriös ausgestattete Malz-Chokoladen-Fabrik, die durch eine große Dampfmaschine in Betrieb gesetzt, die wohlthuenden Dämpfe der angrenzenden Malzextrakt-Brauerei aufnimmt. Sie wird mit der ausgesuchtesten Cacao, dem feinsten Zucker, dem vorzüglichsten Malz und endlich mit jenen wohlthätigen Stoffen versorgt, welche dem Kraftbrustmalz seinen Ruf verschafft haben. — Die bis jetzt in den Hoff'schen Brauerei-, Mälzerei- und Fabrikräumen hergestellten Malzfabrikate sind: Malzextrakt-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheits-Chokolade, Malz-Chokoladenpulver, Brustmalz-Bonbon, Brustmalz-Zucker und Bädermalz. Die Heilkraft derselben, resp. der Wohlgeschmack, bekundet sich am besten durch die riesigen Bestellungen, die von allen Welttheilen darauf eingehen, und welche fortwährend zunehmen. In allen größeren und Mittelstädten Europa's sind die Hoff'schen Malzfabrikate aus den Niederlagen zu beziehen. Wo eine solche fehlt, wird, wie wir unseren Lesern mittheilen können, auch nach den kleinsten Orten hin von der Hoff'schen Fabrik zu Berlin aus, im Sortiment von 1 Thaler ab befördert.

Angekommene Fremde.

Vom 11. September.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Chlapowski aus Szoldry, v. Lakomitzki nebst Frau aus Machcin und v. Kaniewski nebst Frau aus Klonie, die Gutsbesitzer Nehring nebst Familie aus Sokolnik und Zaborowski aus Dziecmiarki, Rentier v. Cioromski aus Wyciązkowo, Kaufmann Brieger nebst Frau aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Rittergutsbesitzer Graf Bninski aus Popowko, Probst Szews aus Goluchowo, Kaufmann Siwier nebst Frau aus Kulm.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Caracicola aus Breslau und Rosenthal aus Berlin, Stadtsekretär Bentsch und Lehrer Dalski aus Grätz, Oberamtmann Winterfeld aus Lesnie, Kreisrichter Franke und Ober-Melior. Sekr. Müller aus Kosten.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Illers aus Frankfurt a. M., Kußmaly aus Borowo und Bergas aus Dresden, Generalarzt Dr. Wagner aus Görlitz, Generalagent Kluge aus Danzig, die Rittergutsbesitzer Schemann aus Slupia und Graf Radolinski aus Jarocin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer v. Breza aus Więckowice, Intendant Gervais und Hauptmann Heckert aus Böhmen, Fabrikant Schnögaß nebst Tochter aus Thorn, Kaufmann Lippmann aus Mainz.

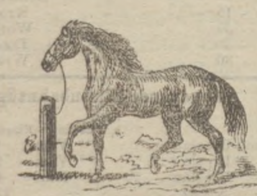
SHCWARZER ADLER. Die Rittergutsbesitzer v. Slawoszewski aus Ustaszewo und Schinck aus Berlin, einjähr. Freiwilliger Harmann, Landwirth v. Beyrich und Apotheker Pfeiffer aus Stenszewo, Eigenthümer v. Laskowski aus Schroda.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Finigan aus Leipzig, Brockhausen aus Berlin und Steffens aus Elberfeld, die Gutsbesitzer v. Treskow aus Chludowo, Sperling aus Kikowo, Röschke aus Cromlau, Dr. Maaß nebst Frau aus Trzemeszno, Gregor aus Polen und v. Walewski nebst Familie aus Simmerau, General-Major v. Kleist aus Berlin, Premier-Lieutenant Eckert aus Potsdam, Assessor Gierth nebst Familie aus Danzig.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Vogel aus Halle, Lange aus Quedlinburg und Schmidt aus Magdeburg, Rittergutsbesitzer v. Rogalinski aus Cerekwice, Fabrikant Schmidt aus Berlin.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Skarbeck nebst Familie aus Bialcz, Fräul. Szczaniecka und Fräul. Dobrska aus Skoraczewo, Frau Koszutska und Frau Radonska aus Wargowo, Pilaski nebst Frau aus Zieliniec, Radonski aus Krzyslice, Niegolewski aus Wlociejewo, Zakrzewski aus Kleszczewo und Lempicki aus Polen, die Rittergutsbesitzer Fürst Sulkowski aus Reisen, Graf Raczynski aus Rogalin und Graf Bninski aus Polen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.



Die von dem **Bromberger Kreise** gestellten **Landwehr-Mobilmachungs-Pferde** werden

am Montage den 17. September c. und den folgenden Tagen von Morgens 9 Uhr ab auf dem Zuckersiederei-platz hierselbst

meistbietend gegen baare Zahlung öffentlich verkauft, wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden.

Unter Umständen wird die ständische Kommission gegen sichere Wechsel Kredit gewähren.

Bromberg, den 8. September 1866.

Der Landrath.

Dem Verein für verwundete Krieger in **Oldenburg**, der das hiesige Reserve-Lazareth so reichlich mit Verbandzeug, Charpie und anderen Lazareth-Gegenständen bedacht hat, sagt die unterzeichnete Lazareth-Kommission hiermit öffentlich ihren herzlichen Dank.

Kosten, den 9. September 1866.

Königliche Reserve-Lazareth-Kommission.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das nachgebliebene Vermögen des Kaufmanns **D. Nathan** zu Lissa ist beendet.

Lissa, den 5. September 1866.

Königliches Kreisgericht.

Pferde- u. s. w. Auktion.

Mittwoch, den 12. Septbr. c. Vormittags 11 Uhr, werde ich im Hofe des **Auktionslokals Magazinstr. Nr. 1.** sechs brauchbare gute **Arbeits-Pferde** sowie einen guten **Wagen** (amerikanische Bauart) öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski, Königl. Aukt.-Kommissar.

Auktion.

Mittwoch den 12. und Donnerstag den 13. d. Mts. früh von 9 Uhr ab werde ich für auswärtige Rechnung im Laden **Markt Nr. 83.** eine große Partie **feine importirte Cigarren**, mehrere Hundert Flaschen **echten Rothwein, goldene und silberne Uhren,** auch Damenuhren, Ringe 2c., **Rock und Hosenstoffe,** wollene Waaren 2c. 2c. öffentlich versteigern.

Manheimer, königl. Auktions-Kommissar.

Mittwoch den 12. d. Mts. von früh 8 Uhr ab sollen auf dem Kanonenplatz in Folge der Demobilmachung überzählig gewordene Artillerie-Zug- und Reitpferde gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Die Verkaufs-Kommission.

Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts werde ich **Mittwoch den 12. September, Magazinstraße Nr. 1.,** Vormittags von 9 Uhr ab Ausrüstungsgegenstände, als: **Riemzeuge, Kandaren, Trensen, Kochgeschirre, Spaten, Beile, Aexte, Sättel, Patrontaschen** 2c. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski, kgl. Aukt.-Kommissarius.

Möbel- u. s. w. Auktion.

Donnerstag den 13. September c. werde ich Umzugshalber **Ritterstr. Nr. 2.** (Parterre) **gute Mahagoni-Möbel,** als: **Tische, Stühle, Spinde, Servanten, Sophas, Komoden, Spiegel** 2c. Porzellan, Glas, sowie **Haus-, Wirthschafts-** und **Küchen-Geräthe** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski, kgl. Aukt.-Kommissarius.

Ich habe mich hier in **Schwersenz** als frei praktizirende Hebamme niedergelassen.

Charlotte verwittwete **Christ**, jetzt verehelichte **Müske** aus **Mur. Goslin.**

Eine oder zwei Pensionärinnen finden vom 1. Oktober c. Aufnahme in einer Beamtenfamilie, wo auch in den Unterrichtsgegenständen Nachhülfe ertheilt wird. Näheres durch die Güte der Schulvorsteherin Fr. **Piper**, Wilhelmsplatz Nr. 14 b.

Mein Kaffeehaus

unter der Benennung **„Concordia“**, nebst einem Garten und einer Kegelbahn, will ich sofort aus eigner Hand verkaufen

Anton Tumczyński, Unterwilda bei Posen Nr. 14.

Germania.

Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft zu Stettin.

Grundkapital: **Drei Millionen** Thaler Pr. Crt.

Im Laufe des Monats **August d. J.** sind von uns **neu abgeschlossen** worden:

1347 Versicherungen auf Thaler 599,683 Pr. Crt.,

welche der Gesellschaft eine Vermehrung ihrer **Prämien-Einnahme** um jährlich **Thlr. 19,023 Pr. Crt.** zuführten.

Der **Versicherungsbestand** stieg Ende August d. J. auf **82,197** Versicherungen mit **Thlr. 40,630,673 Pr. Crt.** und **die Jahres-Einnahme** der Gesellschaft erreichte die Höhe von jährlich ca. **Einer Million zweihundert und neunzig Tausend Thlrn. Pr. Crt.**

Stettin, den 6. September 1866.

Die Direktion.

Zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen empfehlen sich sowohl die bekannten Agenten, als auch die unterzeichnete General-Agentur.

Posen, den 8. September 1866.

Die General-Agentur der Germania.

Leopold Goldenring.

J. Specht,

Gewehr-Fabrikant in **Posen,** Bergstraße Nr. 3.

Von dem Feldzug glücklich zurückgekehrt, empfehle ich mein Lager von **Büchsen, Lefaucheux-Flinten, Büchsflinten, Revolvern, Centralfeuer-Gewehren u. Perkussions-Flinten.** Reparaturen aller Arten.

Ballons und Laternen

in allen Farben und verschiedenen Formen zu Dekoration und zum Illuminiren, sind billigst zu haben bei ***Anton Wunsch,*** **Breitestraße Nr. 18.**

Illuminationslampen

besorgt bei zeitiger Bestellung

Adolph Asch, Schloßstraße 5.

Cyper-Vitriol

(Kupfer-Vitriol oder Blaustein) empfiehlt billigst die Droguenhandlung von ***Herrmann Moegelin,*** **Bergstraße 9.**

Eine freundliche Wohnung von drei eventuell vier Zimmern, Küche, nebst Garten ist auf dem Graben 12B. vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Zu vermiethen vom 1. Oktober c. **Breslauerstraße 35. u. 34.** eine herrschaftliche Wohnung, Laden, Mittelwohnung und Wohnkeller. Zu erfragen beim Eigenthümer ***Wierzbowski.***

Eine möblirte Stube ist **Wilhelmsstr. 7.,** 2 Treppen, vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Markt Nr. 60. ist **ein Laden** und **drei Stuben im 1. Stock** zu vermiethen. Näheres Gerberstraße 52.

Auf **Barlebenshof** ist vom 1. Oktbr. d. J. ein kleiner Getreidespeicher zu vermiethen. Preis 55 Thlr. Ebendaselbst ein Pferdestall.

Zwei gut möblirte Zimmer nebst Burschengelaß zu vermiethen **Schützenstraße Nr. 1.,** Parterre rechts.

Thorstraße Nr. 12. ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Lindenstraße Nr. 5. 2. Etage sind drei freundliche Zimmer **sofort** zu vermiethen.

Wasserstraße 22/23. im zweiten Stock sind 2 große Stuben nebst Küche und Zubelaß vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen. Näheres beim Wirth daselbst.

Compagnon-Gesuch.

Zu einem rentablen Kolonial- und Restourationsgeschäft in einer Garnisonstadt wird ein christlicher unverheiratheter Compagnon mit mindestens 1000 bis höchstens 2000 Thalern Geschäftseinlage gesucht. Der Theilnehmer muß Detaillist, eine überhaupt intelligente, geschäftsgewandte und ansprechende, zum Geschäftsdirigenten sich qualificirende Persönlichkeit und mit guten, ihn durchaus empfehlenden Fähigkeits- und Moralitäts-Attesten versehen sein. Näheres in der Expedition dieser Zeitung, wo Meldungen baldigst erbeten werden.

Eine junge Dame, die schon längere Zeit in einer Weißwaarenfabrik als Direktrice fungirt hat, wünscht eine ähnliche Stellung. Zu erfragen in der Zeitungsexpedition.

Eine junge Dame wünscht eine Stelle zur Führung einer kleinen Wirthschaft.

Das Nähere in der Expedition dieser Ztg.

Ein evangelischer Hauslehrer sucht vom 1. Oktober c. Stellung.

Gefällige Offerten erbittet man unter Chiffre ***F. R. S.*** poste restante ***Dusznik*** franco.

Ein Handlungskommis, 25 Jahr alt, christl. Conf., beider Landessprachen mächtig und eine gute Hand schreibend, sucht eine passende Stelle, am liebsten in einem Engros-Geschäft. Nähere Auskunft wird Herr **C. A. Frenzel,** Breslauerstr. 14. 1 Tr. bereitwilligst ertheilen.

Einen sehr guten **Kutscher**, eine zuverlässige **Kinderfrau** weist nach das Gesinde-Vermiethungs-Komtoir von ***C. Steinke,*** Grünplatz 7.

Eine gepr. evang. Erzieherin, die schon zwei Jahre fungirt hat, sucht eine Stelle. Gefällige Offerten werden sub ***H. D.*** poste restante ***Posen*** erbeten.

Ein junges Mädchen, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, mit der Landwirthschaft und weiblichen Handarbeit vollkommen vertraut, sucht zur Stütze der Hausfrau eine passende Stellung vom 1. Oktober ab. Auf gute Behandlung wird mehr als auf Gehalt gesehen. Nähere Auskunft ertheilt Frau ***Caarth,*** Gerberstraße 8/9.

Zum 1. Oktober gebrauche ich eine Wirthin. Persönliche Vorstellung am liebsten, sonst Briefe franko erbeten.

Grotkowo bei Gnesen.

Moritz.



Ein braun und weißes Wachtelhündchen ist zugelaufen und kann abgeholt werden Halbdorfstraße 7., Hof 1 Tr.

Gefunden einen braunen und weißen **Wachtelhund**, Grünestraße Nr. 1. Wittwe **Fischer.**

Bei ***J. J. Heine*** in Posen, Markt Nr. 85., ist zu haben:

Das grüne Buch

oder:

die verschwiegenen Krankheiten.

Aerztlicher **Beistand, Rathgeber** und **Helfer** in den gewöhnlich **geheim gehaltenen** Krankheiten der **jungen Männer.** — Durch viele Abbildungen erläutert. — Aus dem Französischen übersetzt und herausgegeben von

Albert Pouillet,

Doktor der Medicin und Chir.

Preis 15 Sgr.

In für den Laien faßlicher Sprache zeichnet dieses Buch die vielfachen Uebel, welche als Folge von Ausschweifungen vorkommen, und bei gewissenhafter Beachtung der gegebenen ärztlichen Rathschläge werden — wir sind es überzeugt — tausend Quellen langjährigen und selbst erblichen Siechthums verstopft werden.

13. IX. St. F. u. T. IV. fällt aus.

Den Mitgliedern der Ressource zur gefälligen Kenntniß, daß der Bestand nebst dem Erlöse von den verkauften Sachen im Betrage von

44 Thlr. 18 Sgr. 1 Pf.

heute dem Herrn Ober-Präsidenten der Provinz für die Landwehrfrauen zur Disposition gestellt ist.

Der Vorstand.

Heute früh $\frac{1}{4}$3 Uhr starb unser lieber Sohn **Emil** im Alter von 3 Jahren 3 Monaten nach sechsstündigem Krankenlager, welches tiefbetrübt Verwandten und Bekannten um stille Theilnahme bittend, anzeigen.

Die Beerdigung findet den 13. Nachmittags um 3 Uhr vom evangel. Kirchhofe aus statt.

Emil Mihran nebst Frau, Mühlenbesitzer in Glówno.

Fehrle's Gesellschaftsgarten, täglich Konzert.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Stettin, den 11. September 1866. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 10			Not. v. 10.
Weizen, höher.			**Rüböl**, unverändert.		
Septbr.-Oktbr. . .	$72\frac{1}{4}$	$71\frac{1}{3}$	Septbr.-Oktbr. . . .	$12\frac{1}{12}$	$12\frac{1}{24}$
Oktbr.-Novbr. . .	$71\frac{1}{4}$	70	April-Mai 1867 . .	$12\frac{1}{4}$	$12\frac{1}{8}$
Frühjahr 1867 . .	$70\frac{1}{2}$	$69\frac{3}{4}$	**Spiritus**, fest.		
Roggen, höher.			Septbr.-Oktbr. . . .	$14\frac{1}{3}$	$14\frac{1}{4}$
Septbr.-Oktbr. . .	46	45	Oktbr.-Novbr. . . .	$14\frac{1}{12}$	14
Oktbr.-Novbr. . .	46	45	Frühjahr 1867 . . .	$14\frac{7}{12}$	$14\frac{1}{2}$
Frühjahr 1867 . .	$45\frac{3}{4}$	$44\frac{1}{2}$			

Börse zu Posen

am 11. September 1866.

Aus demselben Grunde wie gestern können auch heute Notirungen nicht angegeben werden.

Produkten-Börse.

Berlin, 10. Septbr. Wind: W. Barometer: 28'. Thermometer: früh 14° +. Witterung: Schön.

Ein träges Geschäft führt in der Regel auch eine matte Haltung der Preise mit sich und mit Rücksicht hierauf hätten wir heute, wo der jüdische Feiertag eine große Zahl der Interessenten vom Geschäfte fern hält, auch wohl eine gedrückte Stimmung für unsere Marktartikel voraussetzen dürfen,

aber wir sind in unseren Erwartungen getäuscht worden. Für alle Artikel trug die Stimmung einen festen Ton, bei dem die Preise zum Theil nicht ganz unwesentlich sich gebessert haben. Das Geschäft blieb indeß auf ein Minimum beschränkt

Unter Vorausschickung des eben Gesagten, dürfen wir von einer speciellen Berichterstattung über die einzelnen Artikel absehen und unsere Leser auf die nachfolgenden Notirungen hinweisen.

Weizen loko p. 2100 Pfd. 50—75 Rt. nach Qualität, p. 2000 Pfd. Septbr. 67 Rt. bz., Septbr.-Oktbr. do., April-Mai 67 bz.

Roggen p. 2000 Pfd. loko 46½ a 47½ Rt. nach Qualität gef., Septbr. 46¾ a 47 Rt. bz. u. Br., 46⅞ Gd., Septbr.-Oktbr. do., Oktbr.-Novbr. 46½ bz., Br. u. Gd., Novbr.-Dezbr. 46¼ a ⅜ a ¼ bz., Frühjahr 45½ a 46 a 45⅝ a ¾ bz.

Gerste loko p. 1750 Pfd. 37—45 Rt.

Hafer loko p. 1200 Pfd. 23 a 27 Rt., Septbr. 24¼ Rt., Septbr.-Oktbr. 24 Rt., Oktbr.-Novbr. 24 Rt., Frühjahr 24½ Br.

Erbsen p. 2250 Pfd. Kochwaare 54—64 Rt., Futterwaare do.

Rüböl loko p. 100 Pfd. ohne Faß 12⅔ Rt. Br., Septbr. 12 5/12 Br., Septbr.-Oktbr. 12¼ a ⅓ bz., Oktbr.-Novbr. 12⅙ bz., Novbr.-Dezbr. 12⅙ Br., April-Mai 12⅙ bz.

Leinöl loko 14⅔ Rt. Br.

Spiritus p. 8000 % loko ohne Faß 15 1/12 Rt. bz., Septbr. 14⅚ a ⅞ bz., Septbr.-Oktbr. do., Oktbr.-Novbr. 14½ a 7/12 bz., Novbr.-Dezbr. 14⅜ a 11/24 bz., April-Mai 14 11/12 bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 4½—¾ Rt., Nr. 0. u. 1. 4—5 7/12 Rt., Roggenmehl Nr. 1. 3½—3¾ Rt., Nr. 0. und 1. 3⅙—5/12 Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (B. H. Z.)

Stettin, 10. Sept. **An der Börse.** [Amtlicher Börsenbericht.] Wetter: Schön. + 18° R. Barometer: 28" 1'". Wind: SO.

Weizen anfangs höher bezahlt, lebhafter Umsatz, Schluß ruhig, loko p. 85pfd. gelber neuer 65—70 Rt., alter 66—71 Rt., 83/85pfd. gelber pr. Septbr.-Oktbr. 71½, 71, 71¼ bz., 71½ Br., Oktbr.-Novbr. 70 bz., Novbr.-Dezbr. 69 Gd. u. Br., Frühjahr 69¾ bz., 70 Br.

Roggen fest und etwas höher, p. 2000 Pfd. loko 44½—46 Rt., pr. Septbr.-Oktbr. 45 bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 45 bz. u. Br., Frühjahr 44¾ bz., 45 Br.

Gerste loko p. 70pfd. märk. und Oderbr. 40—41 Rt., schles. 41—42 bz.

Hafer loko p. 50pfd. neuer 24½ Rt. bz.

Winterrübsen 80—82 Rt., pr. Septbr.-Oktbr. 82½ Br., 82 Gd.

Winterraps loko 84½ Rt. bz.

Leinöl loko inkl. Faß russ. 14¼ Rt. bz.

Rüböl wenig verändert, loko 12¼ Rt. Br., pr. Septbr.-Oktbr. 12 1/12, 1/24, 12 bz. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 12 Br., April-Mai 12⅙ Br.

Spiritus behauptet, loko ohne Faß 14¾ Rt. bz., pr. Septbr. und Septbr.-Oktbr. 14⅓ bz., Oktbr.-Novbr. und Novbr.-Dezbr. 14 bz., Frühjahr 14½, 7/12 bz. u. Gd., ⅔ Br.

Angemeldet: 100 Wispel Rübsen, 300 Ctr. Rüböl. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 10. Septbr. [Produktenmarkt.] Wegen des hohen jüdischen Festtages war der Geschäftsverkehr am heutigen Markte höchst belanglos und sind Preise nur nominell zu notiren.

Weizen p. 84 Pfd. weißer 70—90 Sgr., neuer 72—80 Sgr., gelber 70—76—82 Sgr., feinster über Notiz, neuer gelber 66—70—75 Sgr.

Roggen. Wir notiren p. 84 Pfd. alter 53—56 Sgr., neuer 48—53 Sgr., feinster über Notiz bezahlt.

Gerste p. 74 Pfd. alte 43—46 Sgr., neue 38—42 Sgr.

Hafer p. 50 Pfd. alter 26—29 Sgr., neuer 23—26 Sgr. bezahlt.

Hülsenfrüchte. Kocherbsen 60—65 Sgr., Futtererbsen 48—52 Sgr. p. 90 Pfd.

Wicken p. 90 Pfd. 50—54 Sgr.

Bohnen p. 90 Pfd. 110—125 Sgr., feinste über Notiz.

Buchweizen p. 70 Pfd. 46—52 Sgr. nominell.

Oelsaaten p. 150 Pfd. Brutto Winterrübsen 160—180 Sgr., Winterraps 170—200 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. Sommerrübsen 145—160 Sgr. Leindotter 130—150 Sgr. Schlaglein ohne Handel.

Kleesaat. Wir notiren roth (alte Waare) 13—14¾ Rt. p. Ctr.

Rapskuchen gefragt, 42—44 Sgr. p. Ctr.

Wegen des hohen jüdischen Festtages fand heute keine Produkten-Börse statt.

Preise der Cerealien.

(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 10. September 1866.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weizen, weißer alter	80—85	75	66—70 Sgr.	p. Scheffel.
do. do. neuer	78—80	76	72—74 "	
do. gelber alter	77—80	74	68—72 "	
do. gelber neuer	73—75	71	68—70 "	
Roggen alter	55 —	54	— 53 "	
do. neuer	52—53	51	48—50 "	
Gerste	43—45	41	38—40 "	
Hafer, alter	— 29	28	— 26 "	
do. neuer	25—26	24	22—23 "	
Erbsen	60—62	56	50—53 "	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	196	186	173 Sgr.	p. 150 Pfd. Brutto.
Rübsen, Winterfrucht	178	168	158 "	
do. Sommerfrucht	—	—	— "	
Dotter	150	140	130 "	

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 10. Septbr. Weizen 62—65 Thlr., Roggen 47—49 Thlr., Gerste 37—46 Thlr., Hafer 24—28 Thlr.

Kartoffelspiritus. Lokowaare schwach begehrt, Termine fest. Loko ohne Faß 16 Thlr., pr. diesen Monat 15 11/12 Thlr. bz., Septbr. 15 5/12 Thlr., Septbr.—Oktbr. 15⅓ Thlr. p. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Thlr. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus stärker angeboten. Loko und Septbr. 14½ Thlr. (Magdeb. Ztg.)

Hopfen.

Gardelegen, 8. Septbr. Neuester Zeit ist die Hopfenpflanze durch die verschiedensten Witterungsverhältnisse beeinflußt worden; heftige Stürme bei kalter Temperatur haben Mitte vergangenen Monats dem Frühhopfen etwas geschadet, während der Späthopfen, welcher damals erst zu blühen angefangen, nichts davon zu leiden hatte. Vor etwa 14 Tagen veränderte sich jedoch die Temperatur von kalt auf warm, welcher Witterungswechsel dermaßen auf die Pflanze einwirkte, daß der Frühhopfen schnell reifte und die Doldenentwickelung des Spätgewächses wesentlich befördert wurde. Seit acht Tagen ist man auf allen Produktionsplätzen mit dem Einheimsen des Frühhopfens fleißig beschäftigt, während es jedoch noch eine Weile dauern wird, ehe der Späthopfen gepflückt werden kann. Im Allgemeinen ist der Stand der Hopfenplantagen ein befriedigender, es ist nur wünschenswerth, daß uns die nächsten vier Wochen eine freundliche Witterung bringen, damit der Hopfen in Qualität ebenso befriedigend ausfällt, als in Quantität, welche man auf eine gute halbe, bis ⅝-Ernte schätzen kann.

Die regnerische Witterung dieser Tage hat die Trocknung des Hopfens sehr erschwert; es sind zwar schon hier und dort einige Bällchen zum Preise von 23 bis 26 Rt. gefaßt, die aber, um versendbar zu sein, einer Nachtrocknung bedurften.

1865er und ältere Jahrgänge sind bis auf wenige Centner geräumt, die letzten Bestände wurden erst vor Kurzem zum Export nach England aufgekauft. (B. H. Z.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 10. Septbr., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt sehr fest. Weizen pr. Septbr.-Oktbr. 5400 Pfd. netto 123 Bankothaler Br. u. Gd., pr. Oktbr.-Novbr. 121 Br., 120½ Gd. Roggen pr. Septbr.-Oktbr. 5000 Pfd. Brutto 74 Br., 73 Gd., pr. Oktbr.-Novbr. 74 Br., 73 Gd. Oel pr. September 26, pr. Oktober 26, pr. Frühjahr 26¼. Kaffee 1000 Sack Santos umgesetzt. Zink 13¾ gefordert, Lieferung 13⅜. Keine Kauflust. — Sehr schönes Wetter.

London, 10. Septbr. Getreidemarkt (Schlußbericht). Englischer Weizen vier, fremder zwei, Malzgerste zwei, Mahlgerste einen, Hafer einen halben Schilling höher. — Schönes Wetter.

Paris, 10. Septbr., Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Rüböl pr. September 99, 00, pr. Oktober-Dezember 99, 50, pr. Januar-April 100, 00. Mehl pr. September 65, 00, pr. November-Dezember 67, 00. Spiritus pr. Oktober-Dezember 57, 50.

Amsterdam, 10. Septbr. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen etwas höher. Roggen loko einiges höher, Termine matt. Raps pr. Oktober 69. Rüböl pr. Oktober 39⅝, pr. Mai 41¼.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1866.

Datum.	Stunde.	Barometer 195 über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
10. Sept.	Nchm. 2	27" 10'" 05	+15°8	NNO 1	heiter. Cu.
10. "	Abnds. 10	27" 9'" 51	+10°4	NO 0	heiter. Cu.
11. "	Morg. 6	27" 10'" 97	+ 9°3	NO 1	bew. Cu., Ci-cu.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 10. September 1866 Vormittags 8 Uhr — Fuß 7 Zoll.
" " 11. " " " " " — " 7 "

Uebersicht

der in Posen ankommenden und abgehenden Posten und Eisenbahnzüge.

Ankommende Posten.	Abgehende Posten.
4 U. 30 M. früh Pers.-Post von Trzemeszno.	7 U. — M. früh Botenpost nach Dombrowka.
4 - 35 - - - - Wreschen.	7 - 30 - - Pers.-Post - Pleschen.
4 - 40 - - - - Wongrowitz.	7 - — - - - - Schwerin a. W.
5 - — - - - - Krotoschin.	7 - 15 - - - - Unruhstadt.
8 - 25 - - - - Obornik.	8 - 10 - - - - Nakel.
8 - 50 - - - Schwerin a. W.	8 - — - - - - Krotoschin.
10 - — - - - - Ostrowo.	8 - 30 - - - - Gnesen.
10 - 15 - - - - Züllichau.	12 - — - Mitt. - - Strzałkowo.
2 - 40 - Nchm. - - Strzałkowo.	1 - — - Nm. - - Gnesen.
3 - — - - - - Gnesen.	6 - — - - - - Obornik.
6 - 40 - - - - Gnesen.	6 - 45 - - - - Ostrowo.
7 - — - - Botenpost - Dombrowka.	7 - 30 - - - - Züllichau.
7 - 30 - - Pers.-Post - Krotoschin.	7 - — - - - Schwerin a. W.
7 - 20 - - - - Unruhstadt.	7 - 15 - - - - Krotoschin.
7 - 5 - - - - Nakel.	10 - 30 - - - - Wongrowitz.
8 - 15 - - - - Pleschen.	11 - 30 - - - - Trzemeszno.
9 - 35 - - - Schwerin a. W.	11 - 30 - - - - Wreschen.

Ankommende Eisenbahnzüge	auf dem Eisenbahnhofe.	Posthofe.	Abgehende Eisenbahnzüge	vom Posthofe.	Eisenbahnhofe.
Pers.-Z. von Kreuz	5^{50} Vrm.	6 Vrm.	Nach Breslau	5^{40} Vrm.	6 Vrm.
Gem. Z. - Kreuz	9^{8} -	9^{40} -	- Breslau	8^{45} Vrm.	9^{51} Vrm.
Pers.-Z. - Kreuz	4^{39} Nm.	4^{50} Nm.	- Breslau	4^{25} Nm.	4^{49} Nm.
Gem. Z. - Breslau	9^{16} Vrm.	—	- Kreuz	—	12^{55} Nm.
Pers.-Z. - Breslau	11^{13} Vrm.	11^{25} Vrm.	- Kreuz	11 Vrm.	11^{23} Vrm.
Gem. Z. - Breslau	7^{54} Nm.	—		—	—
Pers. Z. - Breslau	9^{21} Nm.	9^{50} Nm.	- Kreuz	9 Nm.	9^{41} Nm.

Telegramme.

Wien, 11. September. Laut eines kaiserlichen Generalbefehls soll die Armeereduktion aller Waffengattungen sofort vorgenommen und der normirte Friedensstand hergestellt werden.

Petersburg, 11. September. General Murawieff ist gestorben.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 10. September 1866.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	96¾ bz
Staats-Anl. 1859	5	103¼ bz
do. 54, 55, 57	4½	96¾ bz
do. 56, 1859	4½	96¾ bz
do. 1864	4½	96¾ bz
do. 50, 52 conv.	4	87½ bz
do. 1853	4	87½ bz
do. 1862	4	87½ bz
Präm.St.Anl. 1855	3½	124¾ B
Staats-Schuldsch.	3½	84½ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	83 bz
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	96¾ G 5% 102¼ B
do. do.	3½	82¼ bz
Berl. Börsenh.-Obl.	5	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	89 bz
Kur- u. Neu-Märkische	4	90½ bz
Ostpreußische	3½	78½ B
do.	4	86½ bz
Pommersche	3½	81 bz
do. neue	4	91¼ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	90¼ bz
Schlesische	3½	87¼ bz
do. Litt. A.	3½	— —
Westpreußische	3½	77¾ bz
do.	4	86 B
do. neue	4	86 bz
do. do.	4½	93¼ B
Rentenbriefe: Kur-u Neumärk.	4	89¾ G
Pommersche	4	89¾ bz
Posensche	4	89 bz
Preußische	4	89½ bz
Rhein.-Westf.	4	95½ G
Sächsische	4	91½ G
Schlesische	4	92¼ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	48½ G
do. National-Anl.	5	53¾ bz
do. 250 fl. Präm. Ob.	4	59⅝ bz
do. 100 fl. Kred. Loose	—	65 bz
do. 5prz. Loose (1860)	5	64 bz
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	38 bz
do. Slb.-Anl. 1864	5	61 G
Italienische Anleihe	5	58-58¼ bz u B
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	63¾ G
6. do.	5	83 bz
Englische Anl.	5	87¼ G
N. Russ. Egl. Anl	3	53 B
do. v. J. 1862	5	88⅛ bz
do. 1864	5	93 G
do. engl.	5	91 G
do Pr.-Anl. 1864	5	86¼ bz, n. 82¼ bz u G
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	65 bz
do. kl.	4	— —
Cert. A. 300 Fl.	5	88½ bz
Pfdbr. n. i. SR.	4	61½ bz
Part. O. 500 Fl.	4	88 G
Amerik. Anleihe	6	76⅛ bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	55½ B
Neue Bad. 35 fl. Loose	—	29½ B
Dessauer Präm. Anl.	3½	102 etw bz u G
Lübecker Präm. Anl.	3½	49½ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	150 bz
Berl. Handels-Ges.	4	107 G
Braunschwg. Bank-	4	85½ G
Bremer do.	4	115¾ G
Coburger Kredit-do.	4	93 B
Danzig. Priv.-Bk.	4	107 G
Darmstädter Kred.	4	82⅛ bz u G
do. Zettel-Bank	4	97½ B
Dessauer Kredit-B.	0	2⅜ B
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	98 B
Genfer Kreditbank	4	23 bz u B
Geraer Bank	4	105 B
Gothaer Privat do.	4	97 B
Hannoversche do.	4	83 etw bz
Königsb. Privatbk.	4	108 G
Leipziger Kreditbk.	4	79⅞ kl. bz
Luxemburger Bank	4	82½ B
Magdeb. Privatbk.	4	95 etw bz
Meininger Kreditbk.	4	95 B
Moldau. Land. Bk.	4	21¼ B
Norddeutsche do.	4	117½ G
Oestr. Kredit- do.	5	62½ B
Pomm. Ritter- do.	4	93 G
Posener Prov. Bank	4	99½ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	159¼ bz
Schles. Bankverein	4	112 etw bz
Thüring. Bank	4	66 G
Vereinsbnk. Hamb.	4	108½ B
Weimar. Bank.	4	97 B
Prß. Hypoth.-Vers.	4	110 G
do. do. Certific.	4½	101 bz
do. do. (Henkel)	4½	97 G
Henkelsche Cred. B.	4	95 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	83½ G
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	56 B
do. II. Em.	5	56½ B
Bergisch-Märkische	4½	97½ B
do. II. Ser. (conv.)	4½	— —
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	76½ bz
do. Lit. B.	3½	76¼ bz
do. IV. Ser.	4½	94½ bz
do. V. Ser.	4½	94 bz u B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	— —
do. II. Ser.	4½	93¾ B
Berlin-Anhalt	4	92 B
do.	4½	96 G
do. Litt. B.	4	94 bz
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	89¼ B
do. Litt. B.	4	89¼ B
do. Litt C.	4	88½ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	86½ B
Berl.-Stet. III. Em.	4	86½ B
do. IV. S. v. St. gar.	4½	96 B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
do.	4	— —
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	96½ G
do. IV. Em.	4	84 bz
do. V. Em.	4	82½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	82 bz
do. III. Em.	4½	— —
do. 1865	4½	85 B
Magdeb. Halberst.	4½	95 G 1865
Magdeb. Wittenb.	3	— — [93½ bz
Mosco-Rjäsan S. g.	5	85 bz
Niederschles. Märk.	4	— —
do. II. c.	4	— —
do. conv.	4	— —
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	99 B
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	— —
do. Litt. E.	3½	78½ bz
do. Litt. F.	4½	— —
Oestr. Französ. St.	3	246½ bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	227 bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	94 G
do. 1862	4½	94 G
do. v. Staat garant	4½	— —
Rhein-Nahe v. St g.	4½	95⅜ bz
do. II. Em.	4½	95⅜ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	93½ B
do. III. Em.	4½	93½ B
Thüringer	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	90½ G
do. IV. Ser.	4½	96¾ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	33 bz
Amsterd. Rotterd.	4	106 G, neue 104¾ B
Berg. Märk. Lt. A.	4	152 bz
Berlin-Anhalt	4	215 bz u G
Berlin-Hamburg	4	160 etw bz
Berl. Potsd. Magd.	4	205½ bz
Berlin-Stettin	4	127 bz
Berlin-Görlitz	4	74 bz
do. Stamm-Prior.	5	99¾ G
Böhm. Westbahn	5	61¼ G
Bresl. Schw. Freib.	4	138 bz u G
Brieg-Neiße	4	98½ bz
Cöln-Minden	4	150½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	51¾ G
do. Stamm-Pr.	4½	78½ B
do. do.	5	85 B
Gal. C.-Ludwg.	5	83 B
Ludwigshaf.-Bexb.	4	147 G
Magdeb. Halberst.	4	198 B
Magdeb. Leipzig	4	267 bz u G
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	129 bz
Mecklenburger	4	71½ bz
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles. Märk.	4	89½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	69¾ G
Nordb., Frd. Wilh.	4	70½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	167¾ bz
do. Lt. B.	5	148 B
Oest. Franz. Staat.	5	99½ bz u G
Oest. sdl. StB (Lom)	5	110¾-11 bz
Oppeln-Tarnowitz	5	75½ B
Rheinische	4	119⅜ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	28¾ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	77½ G
Stargard-Posen	4½	93½ G
Thüringer	4	131 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅝ B
Gold-Kronen	—	9. 8⅝ G
Louisd'or	—	110½ bz
Sovereigns	—	6. 22⅞ G
Napoleonsd'or	—	5. 11⅛ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	462¼ G
Dollars	—	1 1/8 G
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	30 Thl 2 Sgr G
K. Sächs. Kass. A.	—	— —
Fremde Noten	—	99⅝ B
do. (einl. in Leipz.)	—	— —
Oestr. Banknoten	—	78½ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	76⅝ etw bz u G

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	153 G, jg. 145½ B
Berl. Eisenb. Fab.	5	97 G
Hörder Hüttenv. A.	5	106 G
Minerva, Brgw. A.	5	34 bz
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia	4	— —

Wechsel-Kurse vom 8. Septbr.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	6	143⅞ bz
do. 2 M.	6	142⅜ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	152 bz
do. do. 2 M.	4	151½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	5	6 21¾ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	80½ bz
Wien 150 fl. 8 T.	6	78¼ bz
do. do. 2 M.	6	77½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 22 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	4	56 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	6	99⅚ G
do. do. 2 M.	6	99⅙ G
Petersb. 100 R. 3 W.	6½	83¼ bz
do. do. 3 M.	6½	82⅝ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	5	110¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	75¾ bz

Die Börse war heut zwar fest, aber ganz geschäftslos, da ein großer Theil der Besucher des jüdischen Neujahrsfestes wegen fehlte. Da kein Papier besonders hervortrat und da nur vereinzelte Abschlüsse vorkamen, sind auch die Notirungen meist nur unbedeutend.

Breslau, 10. September. Wegen des hohen jüdischen Festtages war die Börse spärlich besucht und gänzlich geschäftslos; Kurse meist nominell

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 62⅝ B. Oestreich. Loose 1860 —. dito 1864 —. dito neue Silberanleihe A. —. Amerikaner 76¼ G. Schles. Bank-Verein 112 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Aktien 137 B. dito Prior.-Oblig. 90¼ B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. 93¾ B dito Prior.-Oblig. Litt. E. 93¾ B. Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. dito 5. Em. —. Neiße-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 166¼ G. dito Lit. B. —. dito Prior.-Oblig. 90¼ B. dito Prior.-Oblig. 94¼ B. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 79¼ B. Oppeln-Tarnowitzer 76 B. Kosel-Oderberger 52 B. dito Prior.-Oblig. —. Oestr. neue Banknoten —. Russische Banknoten —. Warschau-Wien 59 bz. Minerva-Bergwerks-Aktien —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Hamburg, 10. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fonds leblos, matter, kurzsichtige Valuten sehr offerirt.

Schlußkurse. National-Anleihe 53. Oestreich. Kreditaktien 61¼. Oestreich. 1860er Loose 62½. 3% Spanier —. 2½% Spanier —. Mexikaner —. Vereinsbank 108¼. Norddeutsche Bank 118½. Rheinische Bahn 118½. Nordbahn 70 B. Finnländische Anleihe 81½ B. 1864er russische Prämienanleihe 82. Neue russische Prämienanleihe 78¼. 6% Verein. St.-Anl. pr. 1882 68¼ B. Diskonto 3%.

London, 10. September, Nachmittags. Aus Newyork wird vom 7. d. Abends gemeldet: Wechselkurs auf London 154. Goldagio 46. Bonds 111½. Baumwolle 33.

Vom 8. d. Abends wird gemeldet: Wechselkurs auf London 154¼, Goldagio 46¾, Bonds 111⅛, Baumwolle 33.

London, 10. September, Nachmittags 4 Uhr.

Konsols 89⅛. 1% Spanier 33½. Sardinier 70. Italien. 5% Rente 58¼. Lombarden —. Mexikaner 16¾. 5% Russen 88. Neue Russen 90. Silber 60¾. Türkische Anleihe 1865 29¼. 6% Ver. St. pr. 1882 72.

Der Dampfer „City of Paris" ist aus Newyork in Queenstown eingetroffen.

Paris, 10. September, Nachmittags 3 Uhr. Die 3% eröffnete zu 70, 47½, schloß aber etwas matter zur Notiz. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 89⅝ gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 70, 32½. Italienische 5% Rente 58, 70. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 375, 00. Kredit-mobilier-Aktien 692, 50. Lombard. Eisenbahnaktien 421, 25. Oestr. Anleihe de 1865 315, 00 pr. cpt. 6% Ver. St. pr. 1882 82¼.

Amsterdam, 10. September, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten. Ruhig.

5% Metalliques Lit B. 68⅛. 5% Metalliqes 47¼. 2½% Metalliques 23¾. 5% Oestr. Nat.-Anl. 50¼. Silberanleihe 56¼. 1% Spanier 33⅝. 3% Spanier 34¾. 6% Ver. St. pr. 1882 74⅛. Holl. Integrale 55¼. Mexikaner 16⅛. 5% Stieglitz de 1855 77⅜. 5% Russen de 1864 93½.

Wiener Wechsel 88. Hamburger Wechsel, kurz 35⅛.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.